

InKiTa

Inklusive Kindertagesstätten Neuburg gGmbH

Konzeption

InKiTa Kindergarten

Fünftehnerstraße 3, 86633 Neuburg a. d. Donau

Inklusive Kindertagesstätten Neuburg gGmbH

Luitpoldstr. C2

86633 Neuburg a. d. Donau

www.inkita.net

info@inkita.net

Inhaltsverzeichnis

1 Struktur und Rahmenbedingungen	3
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	3
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	6
1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	7
1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	7
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	7
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	7
2.2 Unser Verständnis von Bildung	9
2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	14
3 Übergangmanagement – kooperative Gestaltung und Begleitung	15
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	15
3.2 Übergänge aus der InKiTa Kinderkrippe in den InKiTa Kindergarten.....	16
3.3 Der Übergang in Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied.....	16
4 Fachliche Grundlagen und Handlungsprinzipien der pädagogischen Arbeit	18
4.1 Differenzierte Lernumgebung	18
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	20
4.3 Kindbezogene Bildungs- und Entwicklungsdoku – transparente Bildungspraxis.....	22
5 Kompetenzstärkung im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	23
5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten.....	23
5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	24
6 Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaft	30
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	30
6.2 Kooperationen mit außerfamiliären Bildungsorten	33
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	35
7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	37
7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	37
7.2 Weiterentwicklung der Einrichtung	38

1 Struktur und Rahmenbedingungen

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Inklusive Kindertagesstätten Neuburg gGmbH (InKiTa) steht für die hier beschriebene Einrichtung seit 2022 in der Gesamtrechtsnachfolge des „Verein Frühförderung e.V.“. Dieser wurde 1972 als Elterninitiative gegründet und ist damit einer der ältesten Träger von Integrationseinrichtungen in Bayern. Die InKiTa gGmbH verfolgt gemäß ihrem Gesellschaftsvertrag ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Rahmen der Förderung der Kinder- und Jugendhilfe, der Bildung und Erziehung, der Behindertenhilfe und des Wohlfahrtswesens sowie die selbstlose Unterstützung von hilfsbedürftigen Personen im Sinne des § 53 Nr. 1 AO, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustands auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Dabei wird der Satzungszweck insbesondere auch durch die Errichtung und Unterhaltung von integrativen / inklusiven Betreuungseinrichtungen für Kinder verwirklicht. InKiTa unterhält und betreibt dazu vor allem Kindertagesstätten (insbesondere den hier vorgestellten Inklusiven Kindergarten, sowie einen Inklusiven Hort, eine Inklusive Kinderkrippe und das Naturnahe inklusive Haus für Kinder) sowie die Fachdienstversorgung in den Einrichtungen. (vgl. §2 Abs 1-3 des Gesellschaftsvertrags vom 29.04.22)

Ziel der pädagogischen Arbeit ist die individuelle und ganzheitliche Entfaltung der Persönlichkeit eines jeden Kindes. Getragen wird das Konzept vom Gedanken der Inklusion, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist.

In der Praxis bedeutet dies, dass Kinder mit Behinderungen und besonderem Förderbedarf ohne Einschränkung an allen Aktivitäten, Projekten und Programmen der Einrichtungen teilnehmen. Dabei verstehen wir Inklusion nicht als fertigen Zustand, sondern als einen ständigen Prozess des gemeinsamen Spielens, Arbeitens und Lernens, bei dem sich alle Seiten aufeinander einlassen.

InKiTa betreibt derzeit eine dreigruppige Inklusive Kinderkrippe und ein Naturnahes inklusives Haus für Kinder mit sechs Gruppen, in denen jeweils mehrere Kinder mit diagnostiziertem Förderbedarf Platz finden. Für Kinder im Grundschulalter bietet InKiTa einen Inklusiven Hort mit zwei Gruppen von jeweils 16 Kindern; fünf Kinder je Gruppe bekommen Fachdienststunden zur individuellen Förderung.

Der InKiTa Kindergarten bietet fünf Kindergartengruppen Platz. Auf zwei Stockwerken stehen 5 Gruppenräume zur Verfügung, die jeweils über einen Verbindungsraum für die Arbeit in Kleingruppen verbunden sind. Das Haus ist an zwei Seiten von einem Grundstück umgeben, welches das Arbeiten in der Natur mit den Kindern jederzeit ermöglicht.

Direkt an der Fünfzehnerstraße liegt der Kindergarten nahe dem Zentrum und der Altstadt von Neuburg. Unmittelbar an das Grundstück angrenzend befindet sich das Finanzamt, fußläufig ebenso das Landratsamt und das Krankenhaus. Weiter südlich in Laufnähe befindet sich der Bahnhof sowie das Schanzgelände mit Wiesen und einem großen Spielplatz. Auch der Grabenspielplatz ist innerhalb weniger Minuten erreichbar. Unmittelbar anschließend an den Garten des Kindergartens grenzt der Garten eines städtischen Kindergartens.

Der Kindergarten sieht eine familienfreundliche Tagesbetreuung mit einer Öffnungszeit von 7.00 bis 16:30 Uhr vor, die pädagogische Kernzeit geht von 8:30 bis 12:30 Uhr. Eine Erweiterung der Öffnungszeiten ist grundsätzlich denkbar und kann bei entsprechendem

Bedarf angeboten werden. Aus pädagogischen Gründen wird angestrebt, dass Buchungszeiten die Dauer von maximal 9,5 Stunden am Tag nicht überschreiten.

Die Mindestbuchungszeit ist von 08.00 – 13.00 Uhr. Die Buchungsintervalle erfolgen stundenweise, es muss Montag-Freitag mindestens die Kernzeit gebucht werden.

Die Einrichtung ist an bis zu 30 Tagen im Kalenderjahr geschlossen. Die Schließ- und Ferienzeiten der Einrichtung richten sich nach den Schulferien und fallen in die Weihnachts-, Oster-, Pfingst- und Sommerferien. Sie werden mit den Eltern abgestimmt und es erfolgt eine rechtzeitige Information der Familien und Mitarbeiter*innen.

Es wird eine sinnvolle Zahl von Plätzen als Integrationsplätze im Sinne des § 79 SGB IX vorgehalten. In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Inanspruchnahme von Integrationsplätzen im Krippenalter bei ca. 10% liegt, im Kindergartenalter bei ca. 25%. Diese Angaben sind abhängig von der Verfügbarkeit von Integrationsplätzen bei anderen Kindertagesstätten im Einzugsgebiet.

Die Gruppengröße orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des BayKiBiG. Bei der Gruppenzusammenstellung wird auf eine pädagogisch sinnvolle Zusammensetzung geachtet.

Die Auswahl, fachliche Begleitung und Unterstützung des pädagogischen Personals stellen wichtige Merkmale des Qualitätskonzeptes dar.

Fachliche Beratung, kollegialer Austausch, Teambesprechungen und Leitungskonferenzen sind feste und regelmäßige Bestandteile zum Informationsaustausch und zur Organisation von Arbeitsabläufen. Die fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeiter*innen wird durch regelmäßige interne und externe Fortbildungsangebote unterstützt.

Ein positives Betriebsklima und eine offene, transparente und praxisnahe Organisationsstruktur sind uns ein wichtiges Anliegen. Von unseren Mitarbeiter*innen erwarten wir ein hohes Maß an Empathie, Fachlichkeit, Einsatzbereitschaft und Flexibilität.

Das Team zeichnet sich durch Multiprofessionalität und gemeinschaftliches, kollegiales Arbeiten aus. Es ist geprägt von einer guten Mischung aus langjährigen Mitarbeiter*innen und neu dazugekommenen Fachkräften mit frischen Ideen, so dass der Gedanke des Konzeptes stets bewahrt und ergänzt wird durch neue Impulse und Talente. Das pädagogische Team der Einrichtung setzt sich aus folgenden Berufsgruppen zusammen:

Sozialpädagog*innen (Dipl. und FH), Kindheitspädagog*innen (BA), Pädagog*innen, staatlich anerkannte Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Heilpädagog*innen, staatlich anerkannte Kinderpfleger*innen, Heilerziehungspflegehelfer*innen, Kinderkrankenschwestern und vergleichbare Berufsgruppen sowie Berufspraktikant*innen, SEJ, FSJ, Kurzzeitpraktikant*innen und Student*innen. Unser Fachdienst wird ausgebildet von staatlich anerkannten Heilpädagog*innen, Pädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Psycholog*innen, Kindheitspädagog*innen, Rehabilitationspädagog*innen und vergleichbare Berufsgruppen. Ergänzt wird unser Team darüber hinaus von unseren Hauswirtschaftskräften, Hausmeister*innen und Reinigungskräften.

Jede Gruppe hat eine Gruppenleitung, welche die organisatorischen Planungen und strukturellen Abläufe für die eigene Gruppe und die Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen im Haus koordiniert. Bei unseren Teamtagen werden pädagogische, fachliche, konzeptionelle und organisatorische Themen erarbeitet.

Vor allem bei der Umsetzung von Inklusion ist das interdisziplinäre Zusammenarbeiten im multiprofessionellen Team sehr wichtig und Voraussetzung für einen ganzheitlichen pädagogischen Grundgedanken. Alle profitieren und lernen voneinander. Impulse werden zum Wohle der Entwicklung des Kindes und dessen ganzheitliche Förderung gemeinsam umgesetzt. Teambesprechungen finden sowohl im Kleinteam, als auch im Gesamteam, regelmäßig statt. Die Kollegiale Beratung mit der Einrichtungsleitung gibt den Kolleg*innen Raum für Reflexion und Austausch. In Fachkonferenzen kommen alle Kolleg*innen (aus dem Betreuungs- und therapeutischen Bereich), die mit dem Kind arbeiten sowie die Einrichtungsleitung zusammen, um sich auszutauschen und gemeinsam Ziele und Wege festzulegen.

Im Rahmen der Qualitätssicherung ist es uns ein großes Anliegen, dass unsere pädagogischen Fachkräfte über einen angemessenen Zeitrahmen zur Vorbereitung verfügen. Dazu zählen individuelle Vorbereitungszeiten und gemeinsame Vorbereitungszeit der Gruppenmitarbeiter*innen.

Die fachliche Reflexion und organisatorischer Austausch werden durch die Einrichtungsleitung und regelmäßige Besprechungen in Kleinteamen sichergestellt.

Räumlichkeiten

Einer der wesentlichen Faktoren zur Entfaltung der individuellen Persönlichkeit ist der Raum. Deswegen gestalten die Kinder in unserem Haus in und mit dem Raum. Ganz nach dem Motto „Wir machen uns den Kindergarten, wie wir ihn brauchen!“, gibt es in unseren Gruppenräumen keine feste Einteilung oder Ecken, damit die Kinder sich jederzeit räumlich ausdehnen können. Die Kinder können sich den Raum so zu eigen machen, wie es ihre aktuellen Spielbedürfnisse jeweils erfordern und neben der Beständigkeit im Sinne des strukturierten Erfahrungsraumes auch die Freiheit zur eigenen Ordnung und Umgestaltung erleben. Dabei werden die Spiel- und Erfahrungsräume durch die Nutzung der Nebenräume und Gangflächen, des Eingangsbereiches und Rhythmikraums sowie des Gartens und der Terrassen ergänzt. Dabei ist die Möblierung so gewählt, dass sich die Kinder meist ohne Hilfestellung bedienen und bewegen können. Eine Kinderbibliothek hält zahlreiche Wissensimpulse sowie Bilderbücher zu unterschiedlichen Themen und Interesse bereit und lädt ein zum gemeinsamen Schmökern.

Zu unseren Räumlichkeiten zählen wir auch die nähere Umgebung des Kindergartens. Fußläufige Geschäfte, der Marktplatz und öffentliche Einrichtungen werden als selbstverständlich mit den Kindern zum Lern- und Erfahrungsraum gemacht.

Außenspielflächen

Die weitgehende Naturbelassenheit im Garten bietet den Kindern die Gelegenheit zum fantasievollen Spielen. Die Kinder sind, wenn möglich, täglich in unserem großen Garten. Im Sandkasten können sie mit Schaufeln, Kisten, Rohren und Wasser große Baustellen errichten oder graben, Sandkuchen backen und mit Baggern fahren. Kisten, Stoffe, Bretter und Steine stehen zum Abgrenzen und Bauen zur Verfügung. Die Bewegungsfreude und Geschicklichkeit der Kinder zeigt sich auf unserer Hängebrücke und den vielen Klettermöglichkeiten im Garten. Eine Besonderheit ist der Erdeberg, der zum Graben und Matschen einlädt. Er ermöglicht den Kindern andere Erfahrungen und Wahrnehmungen als beim Spielen im Sand. Durch die großzügige Gestaltung des Gartens ergeben sich für die Kinder ausgedehnte Bewegungsflächen, die unterschiedlichste Erlebnisse bereithalten. Verschiedene Untergrundmaterialien ermöglichen ihnen eine bunte Welt an

Sinneseindrücken. Landschaftsbauliche Gegebenheiten bieten den Kindern auch Rückzugsorte hinter Büschen und Sträuchern, Kletterbäume und Spieltürme schulen die Wahrnehmung für Räume.

Auf den Terrassen und den großen Tischen kann gemalt, geklebt, geschnitzt und gebastelt werden. Die Materialien und Werkzeuge aus dem Gruppenraum stehen zur Verfügung. Auf einer Decke können Bücher angeschaut werden.

Als Erweiterung unserer Außenanlagen sehen wir die umliegenden Spielplätze, Wiesen und Parkanlagen, die den Kindern zusätzlichen Erfahrungsraum ermöglichen.

Verpflegung

Die Kinder bringen ihre eigene gefüllte Brotzeitdose von zuhause mit. Zusätzlich schneiden die Betreuer*innen mit ihnen Obst und Gemüse auf. Dazu haben wir in den Gruppen einen Obst- und Gemüsekorb. So steht zu jeder Tageszeit eine gesunde und frische Ergänzung der eigenen Brotzeit für die Kinder zur Verfügung. Die Eltern der Gruppe füllen den Obst- und Gemüsekorb abwechselnd als Spende wieder auf. Dies sehen wir als Beitrag zur Ernährungsbildung im Alltag.

Die Kinder entscheiden selbst, wann sie Brotzeit machen wollen, um ihre Wahrnehmung für Hunger und Sättigung sowie die Selbstbestimmtheit der Kinder in den Vordergrund zu stellen

Beim Mittagessen haben wir uns bewusst für eine regionale, abwechslungsreiche Verpflegung entschieden. Durch die Auswahl an unterschiedlichen Gerichten sowie Komponenten bekommen die Kinder die Möglichkeit immer wieder neue Geschmäcker zu probieren, sind aber nie gezwungen, etwas essen zu müssen. Das Mittagessen findet im Gegensatz zu den Brotzeiten immer gemeinsam statt. Jede Gruppe isst in der eigenen Stammgruppe an kleineren Tischeinheiten, um den gemeinsamen Austausch und ein familienähnliches Miteinander möglich zu machen.

Nachmittags können die Kinder jederzeit Brotzeit machen, wenn sie hungrig sind. Den Kindern stehen zudem zu jeder Zeit am Tag Getränke zur Verfügung. Auch hier achten wir mit Wasser und ungesüßtem Tee und vereinzelt Saftschorlen auf eine gesunde Auswahl.

Im Gruppenalltag wird zudem entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder gemeinsam gekocht oder gebacken.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Als weltanschaulich unabhängiger Träger bieten wir allen Kindern und Familien des Einzugsgebietes unsere Dienstleistungen an. Inklusion ist unser Ziel und diese gelingt nur, indem wir die Gesellschaft abbilden, die die Stadt und die umliegenden Gemeinden bietet: Wir sind inklusiv. Bildungsschichten, diagnostizierte Behinderung, Migrationshintergrund, Musikgeschmack, Religion, Lieblingsfarbe, Familienform – all das sind mehr oder weniger wichtige Themen oder Bezugspunkte in unserer täglichen praktischen Arbeit am Kind und in der partnerschaftlichen Arbeit mit den Eltern; sie sind jedoch nicht relevant für die Frage, ob einer Familie unser Angebot grundsätzlich zur Verfügung steht. So bunt wie die Menschen im Einzugsgebiet, so bunt ist unsere Klientel. Je nach aktueller Zusammensetzung unserer Gruppen reagieren wir flexibel auf erhöhte Zahlen von Kindern mit Migrationshintergrund, Familien in prekären Lagen usw. und bieten zusätzliche Unterstützung auch über unsere Netzwerkpartner*innen (Familienhebammen, Migrationshintergrund, OBA, Schuldnerberatung, Schulen, Erziehungsberatungsstelle, ...) an.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz
Die gesetzlichen Grundlagen für unsere Arbeit sind im SGB VIII und dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie dem Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) verankert.

Das SGB VIII formuliert die Grundlagen der Förderung in Kindertageseinrichtungen. Dazu zählt neben dem Rechtsanspruch der Eltern auf einen Betreuungsplatz (§ 24 SGB VIII) auch das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern (§ 5 SGB VIII). Demnach können Eltern die Einrichtung wählen, die ihren pädagogischen Vorstellungen und den Anforderungen an Betreuung, Erziehung und Bildung entspricht.

Weitere Paragraphen des SGB VIII, die für Kinderbetreuung wesentlich sind:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
- § 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten
- § 80 Jugendhilfeplanung

Unsere Einrichtung verfügt über eine Kinderschutzkonzeption, die das Vorgehen bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung näher regelt. Gleichzeitig ist sie Handreichung zur Prävention und Sensibilisierung. Darüber hinaus unterzeichnet jede*r Mitarbeiter*in mit dem Arbeitsvertrag eine Selbstverpflichtung, die sich direkt auf den Schutz des Kindes bezieht.

Im Rahmen der Qualitätssicherung ist der regelmäßige Austausch zu Beobachtungen und Dokumentation festgelegt. Für den Fall von gewichtigen Anhaltspunkten zu einer Kindeswohlgefährdung gibt es Handlungsanweisungen, um angemessen reagieren zu können. Dazu werden die Anhaltspunkte sorgfältig abgewogen und gegebenenfalls eine insofern erfahrene Fachkraft hinzugezogen.

Das offene Gespräch mit den Personensorgeberechtigten und das Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfe durch die Personensorgeberechtigten geschieht auf der Grundlage der bestehenden Erziehungspartnerschaft.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den fachlichen Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) sowie an den individuellen Vorgaben aus den Förderplänen oder Zielsetzungen aus dem Entwicklungs- und Beobachtungsbogen.

Im Übergang zur Schule orientieren wir uns am Vorschulraster.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Das Kind ist für uns ein aktives, kompetentes Wesen, das seine eigene Entwicklung und Beziehung mitgestaltet und entwicklungsangemessen Verantwortung übernimmt.

Seine Bildung geschieht durch die Förderung der im Kind angelegten Kompetenzen, die das Kind befähigen, den Anforderungen seiner Umwelt gewachsen zu sein und beinhaltet immer beides:

- Selbst- und Fremdbildung
- Entwicklung und Vermittlung von Kompetenzen, Kenntnissen, Einstellungen und Eigenschaften.

Erziehung ist für uns ein Beziehungs- und Kommunikationsprozess zwischen Erwachsenen und Kindern, der von Kindern mitbestimmt werden sollte.

Die Betreuer*innen haben keine Funktion, sondern handeln als Person. Wertschätzung und Einfühlungsvermögen und eine starke Bindungsfähigkeit auf Seiten des pädagogischen Personals sind die Voraussetzung für die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes. So wird jede individuelle Erziehung von Liebe getragen.

In einer solchen Erziehung entstehen beim Kind Kreativität, Liebesfähigkeit – sich selbst lieben und annehmen zu können, den anderen zu lieben, mich von anderen geliebt zu wissen, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, Verantwortung für meine Umwelt und für die, die ich liebe. Und als Folge daraus wird wirkliche Inklusion möglich.

Kinder und Erwachsene sind gleichwertig. Aber sie empfinden anders als wir, sie drücken auf eine andere Art und Weise aus, was ihnen wichtig ist, was sie bewegt und was sie möchten. Das wiederum meint, dass sie auch andere Bedürfnisse als Erwachsene entwickeln und auch andere Formen suchen, diese zu befriedigen.

Das heißt für uns, sich in jedes Kind einzufühlen, sich auf den Weg zu machen, das Kind in seinen Bedürfnissen und Denken kennen zu lernen:

1. In jedem Kind ist der Drang, seine Umgebung zu erforschen, zu erkunden, zu erleben, zu lernen und in einen Dialog mit Menschen und Umwelt zu treten.
2. Hierfür stehen dem Kind eine Vielzahl von Fähigkeiten, Kräften und Ausdrucksweisen zur Verfügung, die es eigenständig weiter entwickeln kann.
3. Das Kind ist, von Geburt an, aktiver und kreativer Gestalter seiner eigenen Entwicklung und seiner Beziehungen zur Umwelt. Wir vertrauen auf seine Aktivität, Kompetenz und Stärke.

Nicht das „warum ist das Kind so“, sondern „wer ist das Kind“ steht bei uns im Mittelpunkt. Nicht wie und was das Kind sein *sollte*, ist bei uns wichtig, sondern wie und was das Kind *ist*.

Wir sehen keinen Unterschied zwischen Kindern mit und ohne diagnostiziertem Förderbedarf: unser Ziel ist die Individuation, nicht die Identifizierung. Das heißt das Leben eines jeden Kindes, seine Bedürfnisse und seine Möglichkeiten sind der Ausgangspunkt unserer Arbeit.

Aus diesem Bild vom Kind lassen sich sechs Folgerungen als Grundlage für unser pädagogisches Handeln ableiten:

- mit dem Kind fühlen
- das Kind begleiten, statt es zu bevormunden
- die Realität nicht beschönigen
- aus Erfahrungen und Enttäuschungen lernen
- die Rechte des Kindes achten: Vor allem das Recht des Kindes auf den heutigen Tag und das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist
- beobachten und reflektieren

Nur in einem wirklichen Dialog mit den Kindern werden wir entdecken, dass und wie sie sich auf ihre Umgebung ausrichten und darin entwickeln. Dann entsteht auch ein wirkliches Miteinander: Inklusion.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Stärkung von Basiskompetenzen

Erziehung und Bildung findet in unserer Einrichtung ganzheitlich und in Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern, Fachkräften und dem Träger statt. Gemäß dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) orientiert sich die Erziehungsarbeit an den Basiskompetenzen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten bezeichnet, welche die Kinder darin unterstützen, sich in den verschiedenen Lebenssituationen zurecht zu finden.

Personale Kompetenzen

Die Selbstwahrnehmung

Die Grundvoraussetzung, um Selbstvertrauen zu entwickeln ist ein hohes Selbstwertgefühl, welches dann entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Dabei trägt die pädagogische Arbeit maßgeblich dazu bei, dass sich jedes Kind für wertvoll erfahren und mit sich selbst zufrieden ist. Es bekommt die Möglichkeit, stolz auf seine Herkunft, Kultur, Leistungen und Fähigkeiten zu sein. Wir nehmen das einzelne Kind in seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand an und bieten ihm durch Achtung, Freundlichkeit, Lob und aktives Zuhören sowie Präsenz Erfolgserlebnisse.

Positives Selbstkonzept

Das Selbstkonzept ist Wissen über sich selbst, welches sich auf verschiedene Bereiche, wie Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen, Fähigkeit mit anderen Menschen zurechtzukommen und Erleben von Gefühlen in bestimmten Situationen auswirkt.

Wir achten in der Freispielzeit auf das soziale Wohlbefinden jedes Kindes, unterstützen bei Konfliktlösungen, geben Hilfestellung, wenn nötig, und bieten Lösungsvorschläge an. Das emotionale Selbstkonzept stärken wir, in dem wir uns der Gefühle der Kinder bewusst werden, Gefühle als Gelegenheit begreifen, ihm nahe zu sein und etwas zu vermitteln, mitfühlend zuzuhören und die kindlichen Gefühle zu bestätigen, dem Kind zu helfen, seine Gefühle in Worte zu fassen sowie Grenzen zu setzen, dem Kind aber gleichzeitig dabei zu helfen, das akute Problem zu lösen.

Durch Rhythmus und Bewegung, Fingerspiele und Kneten hat das Kind die Möglichkeit, sich selbst besser zu spüren. Dadurch, sowie durch Angebote z. B. sich selbst zu malen und durch angeleitete Körperhygiene (Hände waschen, Mund nach dem Essen waschen) entwickeln die Kinder ein körperliches Selbstkonzept.

Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben

Kinder wollen nicht nur selbstbestimmt handeln, sondern sich zudem als kompetent erleben. Deshalb folgen sie nicht nur ihren aktuellen Bedürfnissen, sondern sind auch bereit, von außen an sie herangetragene Handlungsziele anzustreben. Indem wir dem Kind häufig Wahlmöglichkeiten schaffen, unterstützen wir das Autonomieerleben. So lernt es, selbst zu entscheiden, was und wie es etwas tun will. Im Tagesablauf wechseln wir zwischen fremdbestimmten und selbstbestimmten Abschnitten, so dass jedes Kind immer wieder die Möglichkeit hat, seine Zeit selbst einzuteilen. In der Freispielzeit bestimmt es selbst, was, mit

wem, wo und wie lange es spielen möchte und hat damit auch das Recht, eine*n Spielpartner*in abzulehnen.

Kompetenzerleben

Kinder haben das Grundbedürfnis sich darin zu erleben, dass sie etwas können. Sie suchen Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Unsere Aufgabe ist es, dieses Bedürfnis zu erkennen und jedem Kind sinnvolle Aufgaben zu ermöglichen, die dem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen. Daher stellen wir Spielmaterial nach Interessen und Fähigkeiten der Kinder zur Verfügung, so dass weder Über- noch Unterforderung entsteht. Wir ermutigen zu Herausforderungen, lassen jedoch jedes Kind selbst wählen, was sie sich zutrauen. Bei Überforderungstendenzen helfen wir ihm bei der Lösung der Aufgabe bzw. des Problems. So gewinnt es Vertrauen in die eigenen Kräfte und erfährt somit mehr Eigeninitiative und Autonomieerleben.

Selbstwirksamkeit

Darunter versteht man die Überzeugung schwierige Aufgaben oder Probleme im alltäglichen Leben aufgrund eigener Fähigkeiten bewältigen zu können. Wir bieten jedem Kind die Chance, Probleme selbst zu lösen und altersadäquat Verantwortung zu übernehmen, d.h. wir versuchen, nicht zu früh einzugreifen, sondern die Eigenaktivität anzuregen. Wir verbalisieren, wenn ein Kind etwas geschafft hat oder etwas schon kann und machen ihm durch unser Zutrauen damit seine eigenen Fähigkeiten bewusst.

Selbstregulation

Jedes Kind bekommt in unserer Einrichtung die Möglichkeit, seine Kompetenzen und Fähigkeiten zu erleben. Dabei kann es sein eigenes Verhalten selbst beobachten und bewerten mit dem Ziel, Handlungen und Reaktionen zu planen und zu steuern. Einzelnen jüngeren Kindern fällt es jedoch schwer, eigene Emotionen und Bedürfnisse zu regulieren. Sie benötigen dabei die Unterstützung von den Erwachsenen. Durch sprachliche Begleitung, dem Anbieten von verschiedenen Handlungsvarianten und das Leben eines Rollenvorbildes kann dem Kind geholfen werden, eigene Regulationsmöglichkeiten zu finden.

Neugier und individuelle Interessen

Wir greifen Interessen und aktuelle Themen der Gruppe auf, nehmen uns Zeit für Fragen der Kinder und versuchen z.B. mit Hilfe von Büchern gemeinsam Antworten zu finden. Dafür nutzen wir unsere gut sortierte Bücherei mit verschiedenen Lexika und themenbezogenen Sachbüchern. Wir legen Wert auf einen hohen Aufforderungscharakter des Spielmaterials. Ansätze bei Kindern, Neues auszuprobieren greifen wir auf und ermutigen zum Experimentieren mit unbekanntem Spielmaterial.

Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung

Grundlegend für Erkenntnis-, Gedächtnis- und Denkprozesse ist die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen. Wir tragen durch unsere pädagogische Arbeit dazu bei, dass sich diese Fähigkeiten entwickeln. Die Kinder beschäftigen sich sowohl in der Freispielzeit mit Farben, Mengen, Größen, Gewichten usw. So lernen sie im freien Spiel und auch während gezielter Aktionen durch Beobachten, Befühlen, Einschätzen, Beschreiben und Unterscheiden, ihre Umwelt zu begreifen. Hierfür steht diverses Spielmaterial jederzeit für die Kinder zur Verfügung. Da Kinder in den ersten Lebensjahren sehr viel und schnell lernen, kommen der Entwicklung und Stärkung kognitiver und lernmethodischer Kompetenzen zentrale Rollen in der frühkindlichen Bildung zu.

Denkfähigkeit

Das Denken der Kinder im Kindergartenalter entspricht der voroperatorischen, anschaulichen Phase, welche durch unangemessene Verallgemeinerungen, Egozentrismus und Zentrierung auf wenige Gesichtspunkte gekennzeichnet ist. Wir passen die Denkaufgaben dem einzelnen Entwicklungsstand jedes Kindes an und regen es an, Vermutungen zu äußern und Hypothesen aufzustellen, indem wir beispielsweise Gegenfragen stellen. Im Dialog mit jedem Kindern unterstützen wir es bei der Begriffsbildung, Unterscheidung, beim Mengenvergleich und beim Bilden von Relationen und helfen ihm dadurch, die Welt gedanklich zu sortieren. Dies kann sowohl im gelegentlichen Sitzkreis als auch im Zweierkontakt mit den Kindern oder bei Angeboten in der Kleingruppe, wie z.B. der Vorschule stattfinden.

Gedächtnis

Die Reproduktionsfähigkeit von Kindern wird erst in einem späteren Entwicklungsstadium ausgeprägt, was sowohl den noch unzureichenden sprachlichen Fähigkeiten als auch den noch zu entwickelnden Suchstrategien der Kinder zugrunde liegt. Daher schaffen wir Gelegenheiten, das Gedächtnis beispielsweise durch das Nacherzählen von Geschichten, dem Berichten vom Wochenende sowie durch das Lernen von Gedichten und Fingerspielen zu trainieren. Wir wiederholen bereits Gelerntes und bieten verschiedene Spiele zur Merkfähigkeit, z.B. Memory, an. Altersgemäße Kenntnisse, wie Zahlen, Begriffe und Farben lernen die Kinder im pädagogischen Alltag durch die Veranschaulichung mit Hilfe von Legematerial und entsprechenden Spielen kennen.

Problemlösefähigkeit

Ältere Kinder lernen diverse Probleme durch Analysieren abzuwägen, Problemlösungsstrategien zu entwickeln, umzusetzen und auf Erfolg zu prüfen. Das bedeutet, dass wir keinem der Kinder die Probleme abnehmen, sondern sie dazu motivieren, selbst Lösungen zu finden. Dazu gehören auch die Reflexion und das Lernen aus Fehlern. Wichtig ist uns, ein Kind mit seinen Sorgen nicht alleine zu lassen. Wir begleiten es in seinen Konflikten und geben, wenn nötig, Vorschläge und Unterstützung. Denn gerade jüngere Kinder benötigen eine verbale Begleitung von Konflikten und das Eingreifen eines Erwachsenen, wenn sie in ihren Problemlösefähigkeiten überfordert sind. Wenn die Fachkraft eine Interaktion beobachtet, mit den Kindern bespricht und eine gemeinsame Lösung verbalisiert, kann dazu beigetragen werden, dass die Konfliktlösung von den Kindern nicht als Zufallsprodukt gesehen wird, sondern sie in ihrem positiven Selbstkonzept bestärkt werden.

Fantasie und Kreativität

Wir ermuntern jedes Kind seine Kreativität im motorischen, sprachlichen, gestalterischen und musikalischen Bereich auszudrücken. Es kann nach den eigenen Vorstellungen malen, Spielmaterial unterschiedlich verwenden, phantasievolle Geschichten erzählen und Reime erfinden. Wir versuchen, nicht zu werten und so den nötigen Freiraum für Kreativität und eigene Ideen entstehen zu lassen. Je unterschiedlicher und vielfältiger das Material ist (z.B. Knete, Kleber, Kleister, Ton, Farben, Perlen, Stoffe, Folien, Schnüre u.v.m.), umso kreativer und freier kann jedes Kind seine Idee umsetzen und erprobt somit verschiedene Prozessausgänge. Kreativangebote, bei denen es unaufgefordert mit verschiedenen Materialien und Farben experimentieren kann, sind uns sehr wichtig und finden deswegen regelmäßig statt.

Physische Kompetenzen

Eigenverantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Durch täglich wiederkehrende Rituale des praktischen Lebens, wie z.B. durch Körperpflege wie Hände waschen, abtrocknen und die Toilettenbenutzung, aber auch durch An- und Ausziehen, Tisch decken und abräumen, allein Essen und Aufräumen fördern wir die Selbständigkeit jedes Kindes. Es lernt den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel und entwickelt somit eine positive Einstellung gegenüber einer gesunden und ausgewogenen Ernährung. Zudem entscheidet jedes Kind selbst, wie viel es essen möchte, wann es satt und wann es hungrig ist. Mahlzeiten werden dabei in angenehmer familienähnlicher Atmosphäre eingenommen und das Essen als Möglichkeit zum Genuss der Sinne gesehen.

Grob- und feinmotorische Kompetenz

Durch das tägliche Angebot von Bewegung, wie Spielen im Garten, Nutzung der Flure und freien Flächen der Einrichtung, Bewegungsbaustellen im Turnraum oder in der Gruppe, Spaziergänge oder Gleichgewichtsspiele, erhält jedes Kind genügend Gelegenheit, seinen Bewegungsdrang auszuleben, seine Geschicklichkeit zu trainieren und seine grobmotorischen Kompetenzen zu üben. Durch Bastelangebote wie Schneiden mit der Schere, Umgang mit Pinsel und Farbe, aber auch dem Auffädeln von Perlen, Steckspielen, dem Puzzeln oder Spielen mit Bausteinen, können feinmotorische Fähigkeiten entwickelt werden.

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Kinder benötigen intensive Erfahrungen mit allen Sinnen und ausreichend Bewegung. Durch einen strukturierten Tagesablauf, der in aktive sowie passive Phasen unterteilt ist, lernt ein Kind, dass es wichtig ist, sich für bestimmte Tätigkeiten anzustrengen, aber auch wieder zu entspannen. Dies dient der Stressbewältigung. So folgt beispielsweise auf ein Bewegungsangebot eine Entspannungsphase durch ein ruhiges Angebot wie z.B. dem Betrachten eines Bilderbuchs. Auch im Raum stehen jederzeit Rückzugsorte zur Verfügung, die es möglich machen, bedürfnisorientiert Entspannung im Gruppenalltag zu finden.

Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

In der Eingewöhnung nimmt sich das pädagogische Personal ausreichend Zeit, erste Kontakte mit dem Kind zu knüpfen und lässt es langsam und schrittweise seine neue Umgebung erkunden. Dabei steht der Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung im Vordergrund. Diese Beziehung basiert auf Vertrauen, das besonders wichtig ist, damit sich das Kind wertgeschätzt fühlt. Gekennzeichnet durch Sympathie und gegenseitigem Respekt können die Kinder bei uns Beziehungen aufbauen.

Empathie und Perspektivenübernahme

Durch verschiedene Rollenspiele, das Freispiel sowie das Spielen mit Figuren entwickeln die Kinder die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Die Fähigkeit der Perspektivenübernahme und Empathie kann durch das Erzählen von Geschichten und Märchen vertieft werden. Durch vielfältiges Material, Verkleidungen, Bücher und einer offenen Erzählkultur ermöglichen wir es jedem Kind, zu lernen, eigene Bedürfnisse und die der anderen Kinder zu erkennen, auszudrücken und zu bewerten. Im Umgang miteinander entstehen dann gemeinsam Lösungen.

Kommunikationsfähigkeit

In unserer Gesellschaft ist Kommunikationsfähigkeit eine Kernkompetenz, weshalb es essenziell ist, jedem Kind wiederholt Gelegenheiten zu bieten, ins Gespräch zu kommen und mit Kommunikation kreativ umzugehen. Dabei wird Sprache größtenteils über Beziehung erworben. Bei uns ergeben sich durch die offene und individuelle Tagesstruktur zahlreiche Gesprächsmöglichkeiten und -notwendigkeiten, um Übergänge und Bedürfnisse aufgreifen zu können. Das kann bei einem Sitzkreis sein, aber auch beim Mittagessen, in Spielsituationen, in Wickelsituationen und der Bilderbuchbetrachtung. Jedes Kind lernt, den Anderen ausreden zu lassen, ihm zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Die Vorbildwirkung der anderen Kinder sowie der Erwachsenen spielt eine zentrale Rolle. Dies fördern wir durch gemeinsame Aktivitäten in der Gruppe, im Garten und auf dem Spielplatz. Grundlegende soziale Umgangsformen erlernen die Kinder etwa durch die persönliche Begrüßung und Verabschiedung eines jeden Kindes.

Kooperationsfähigkeit

Das pädagogische Personal bietet jedem Kind Kooperationsmöglichkeiten durch die Einbindung in die alltäglichen Abläufe, gemeinsame Tätigkeiten und Projekte wie die Essensplanung und -bewertung, die Vorbereitung für Feste oder die Gestaltung der Räume. Regeln werden verhandelt, hinterfragt und angepasst. Dadurch lernen sie zusammenzuarbeiten, sich mit anderen auszusprechen, gemeinsam zu planen, über ihre Erfahrungen zu reden und dabei ihre eigenen Bedürfnisse einzubringen.

Konfliktmanagement

Da im Kleinkindalter zwischenmenschliche Konflikte gehäuft auftreten, ist dies eine besonders geeignete Zeit, um im täglichen Freispiel im gemeinsamen Umgang voneinander und miteinander zu lernen und Konfliktlösestrategien zu entwickeln. Die Kleinen lernen von den Großen, und die Großen lernen, Rücksicht zu nehmen. Wir achten auf Respekt, Toleranz, Achtung und Akzeptanz untereinander. Wir fördern das Gemeinschaftsgefühl, Unterstützung und Rücksichtnahme, Mitsprache und Mitbestimmung. Anhand von Projekten wird jedes Kind dabei begleitet die Verschärfung von Konflikten zu verhindern sowie gemeinsam Kompromisse zu finden.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln

Die Kinder lernen in unserer Einrichtung, dass jedes Kind selbst für sein Erleben und Verhalten verantwortlich ist. Sie übernehmen angemessene Verantwortung z.B. durch das Einhalten von vereinbarten Regeln im Freispiel sowie bei gezielten Angeboten.

Verantwortung für Umwelt und Natur

Es ist wichtig, dass Kinder frühzeitig eine Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln. Bei Waldausflügen, Spaziergängen und dem Spiel in unserem Außengelände hat bei uns jedes Kind die Möglichkeit, vielfältige Beobachtungen in der Natur zu machen und auf diese Weise Verantwortung für Umwelt und Natur zu entwickeln. Hierbei kann es die Vielfalt und den Reichtum unserer Umwelt entdecken, einen emotionalen Zugang zur Tier- und Pflanzenwelt finden und die Umwelt als Quelle von Freude und Entspannung erleben. In gemeinsamen Gesprächen und Experimenten entdecken wir mit den Kindern Zusammenhänge in der Natur und binden gesammeltes Material in die Gestaltung ein. Der wertschätzende Umgang mit natürlichen Ressourcen bildet dabei jederzeit die Grundlage unserer Arbeit.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Jedes Kind bringt bei gemeinsamen Aktivitäten seine Wünsche, Ideen und eigene Beiträge ein; wir greifen diese Themen auf. Zudem hat es jederzeit die Freiheit, Wünsche zu äußern, beispielsweise Spielwünsche, Ausflugsziele oder beim Turnen. Die Kinder stimmen für sich selbst oder in gemeinsamer Gruppenentscheidung ab, z. B. ob wir auf den Spielplatz gehen. Bei (Bastel-)Angeboten kann jedes Kind selbst entscheiden, ob es jetzt, später oder lieber morgen mitmachen möchte. In der Freispielzeit handeln die Kinder selbstständig Kompromisse aus. Wir beobachten die Situationen und geben ggf. Unterstützung beim Bearbeiten von Konflikten.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion im Kindergarten, verstanden als ein ergänzendes Miteinander von allen Erwachsenen und Kindern mit ihren individuellen Entwicklungswegen, hat zur Voraussetzung, dass Therapeut*innen zusammen mit den Kolleg*innen aus der Gruppe auf die aktuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten eines jeden Kindes unabhängig vom Vorliegen eines diagnostizierten Förderbedarfs eingehen. Deshalb orientieren sich unsere pädagogische Arbeit für alle Kinder und unsere Therapien für unsere Integrationskinder am personenzentrierten Ansatz. Das bedeutet für die Therapeut*innen und das pädagogische Personal gemeinsam mit der Einrichtungsleitung abzuklären, wo jedes Kind in seiner Entwicklung steht. Danach entscheidet sich dann, in welcher Weise es sowohl in der Gruppe als auch in der Therapie in seiner Weiterentwicklung gefördert wird. Systematisches Beobachten, Dokumentieren und Auswerten gehören hierbei zu unserem pädagogischen Alltag. So werden schon in der Gruppe verschiedene Aspekte während der Projekt- und Freispielzeit bearbeitet.

Bei Integrationskindern wird in regelmäßigen Abständen eine Beobachtung zur Fortschreibung der Förderplanung durchgeführt. Die Ergebnisse werden stets zeitnah mit den Eltern besprochen.

Bei Entwicklungsrückständen findet grundsätzlich gezielte therapeutische Förderung statt: Unser therapeutisches Fachpersonal behandelt symptomspezifisch (z.B. Sprachheilbehandlung) und arbeitet in Einzel- oder Gruppentherapie (z.B. Spieltherapie, Heilpädagogik) Defizite oder Thematiken auf, die nur durch gezielte und bewusste Auseinandersetzung zu verändern und zu mildern sind.

Voraussetzungen für eine solche Arbeit sind: Gemeinsame Teambesprechungen, Beratungen, Elterngespräche und regelmäßiger Austausch zwischen therapeutischen Fachdiensten und pädagogischem Fachpersonal und die kollegiale Beratung des pädagogischen Personals sowie die Kooperation mit allen externen Stellen, die in die Förderung eingebunden sind.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Pädagogische Haltung und Rolle

Unsere Mitarbeiter*innen sehen sich als Begleiter*innen, Unterstützer*innen, als „Ko-Konstrukteur*innen“ (vgl. Handreichung zum BEP) also, die gemeinsam mit Eltern, Erziehungsberechtigten und den Kindern selbst jeden Tag Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungswirklichkeit gestalten. Ziel ist (vor-)gelebte Partizipation, die für uns als inklusive Einrichtung eine besondere Rolle spielt: Beteiligung und Teilhabe einer/eines jeden, je nach individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten ist das Ziel unserer modernen Gesellschaft (vgl. unter anderem die Einführung des BTHG). Und wir fangen im InKiTa Kindergarten damit an.

In der Praxis heißt das, jedem Kind zuzuhören, damit es lernt, anderen (Kindern wie Erwachsenen) zuzuhören und dann zum Beispiel Projekte gemeinsam zu gestalten; es heißt, sich regelmäßig mit den Eltern auszutauschen und deren Themen zum Beispiel in Elternbriefen oder -abenden aufzugreifen und zu diskutieren; es heißt auch, sich trägerübergreifend mit anderen Fachleuten auszutauschen und an der Weiterentwicklung der Fachlichkeit z.B. durch die Einbindung von Praktikant*innen mitzuarbeiten.

Ausrichtung

Der InKiTa Kindergarten zeichnet sich besonders durch die inklusive Arbeit aus. Auf der Basis der partizipativen Grundhaltung füllen die Kreativität und das Freispiel unseren täglichen Rahmen, um jedem Kind eine individuelle und tiefe Auseinandersetzung mit der Welt möglich zu machen. Flexible Raumgestaltung, Materialvielfalt und anpassbare situative Tagesabläufe schaffen den Boden für die Entfaltung des „Ich“ jeden einzelnen Kindes als auch des sozialen Miteinanders.

Auch die Natur ist ein wichtiger Baustein in der Entwicklung unserer Kinder und hat in den ersten Lebensjahren eine elementare Bedeutung. Der Umgang mit Natur und Naturmaterialien lässt in Kindern Werte und Einstellungen heranreifen, die ihr späteres Denken, Handeln und Fühlen beeinflussen. In unserem InKiTa Kindergarten bieten wir jedem Kind die Möglichkeit, zu spielen, zu entdecken und zu forschen, ohne dass ihm die Materialien vorgegeben werden. So können z.B. Hölzer, Zapfen, Nüsse, Blätter, Steine und Gräser individuell in das Freispiel eingebunden werden. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind nicht vorgegeben und fördern eine ganzheitliche Entwicklung.

Wir bringen den Kindern einen behutsamen Umgang mit unserer Umwelt bei, weshalb wir mit Bäumen, Sträuchern und Blumen ebenso vorsichtig umgehen, wie mit Insekten anderen kleinen Tieren, die sich in unserem Garten und der Umgebung aufhalten.

3 Übergangmanagement – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Aufnahme

Zur Vorbereitung können die Eltern durch einen Rundgang mit der Einrichtungsleitung das Haus während des laufenden Betriebes und das Konzept der Einrichtung kennenlernen. Dabei können Fragen beantwortet und Einblicke gewonnen werden. Uns ist es wichtig, dass die Eltern sich mit dem Konzept wohl fühlen und ihr Kind bei uns sehen und sich vorstellen können, es vertrauensvoll in unsere Hände zu geben.

Wenn sich die Eltern für den Platz entscheiden, werden in einem Vertragsgespräch zusammen mit der Leitung die Unterlagen besprochen und erklärt. Ein gruppeninterner Elternabend für alle neuankommenden Familien informiert die Eltern über die wichtigsten Informationen bezüglich der Eingewöhnung, dem Tagesablauf, der pädagogischen Haltung und Inhalte der ersten Monate.

Ablauf der Eingewöhnung

Die Kinder kommen gestaffelt in Kleingruppen zur Eingewöhnung in die Gruppe. Die Eltern verabschieden sich liebevoll und klar vom Kind und lassen es in die Gruppe kommen, wo es von den Mitarbeiter*innen begrüßt wird. Je nach Reaktion des Kindes bleiben die Eltern nach

Abgabe im Kindergarten oder verlassen das Gebäude, sind aber jederzeit am Handy erreichbar. Somit wird die Zeitspanne der Spielzeiten in den ersten Tagen individuell festgelegt. Jedes Kind bringt die Sachen mit, die es beim Übergang unterstützen.

Mit jedem Tag werden die Zeiten weiter ausgeweitet bis die gebuchten Betreuungszeiten erreicht worden sind. Dieser Prozess wird von kurzen Tür- und Angelgesprächen sowie dem durchgängigen Gesprächsangebot bei Anliegen begleitet. Nach den ersten Monaten wird den Eltern ein erstes Elterngespräch angeboten, um mit Ihnen gemeinsam den Prozess der Eingewöhnung, das Ankommen und die Entwicklung ihres Kindes in der Gruppe zu besprechen sowie sich über den aktuellen Alltag auszutauschen.

3.2 Übergänge aus der InKiTa Kinderkrippe in den InKiTa Kindergarten

Um einen behutsamen Übergang in den InKiTa Kindergarten zu gestalten, finden bereits im Vorfeld erste Anbahnungen statt. Der Wechsel fällt den Kindern oft leichter, wenn sie bereits die Räumlichkeiten und einzelne Bezugspersonen vom pädagogischen Personal des Kindergartens kennen. Somit finden erste Kleingruppenbesuche der Krippenkinder im Kindergarten statt, bei denen sie mit ihren Bezugspersonen aus der Krippe die zukünftige Gruppe im Kindergarten besuchen und hier den Vormittag verbringen. Ausflüge in den Garten des InKiTa Kindergartens bietet den älteren Krippenkindern erweiterte Bewegungs- und Spielmöglichkeiten und übernimmt zugleich einen weiteren Schritt des anbahnenden Übergangs. Zudem findet eine Hospitation der Kindergarten-Mitarbeiter*innen, die im Herbst Krippenkinder in ihrer Gruppe aufnehmen, in der Krippe statt, um sich den bisher gewohnten Alltag der Kinder zu vergegenwärtigen und erste Kontakte im Spiel zu schaffen.

3.3 Der Übergang in Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Nach dem ersten Übergang von der Familie in den Kindergarten als bisher größte Veränderung steht der nächste einschneidende Wechsel für das Kind und dessen Familie an, die Einschulung. Dieser Übergang in die Grundschule ist für alle Beteiligten eine spannende und herausfordernde Phase und deswegen entsprechend zu gestalten.

Einführend ist allerdings zu sagen, dass die Vorschulerziehung nicht erst mit dem letzten Jahr vor dem Schuleintritt beginnt, sondern bereits mit dem ersten Tag des Kindes in der Einrichtung. Entwicklungsbegleitung und Bildung in unserem Haus sind darauf ausgerichtet, das Kind in seiner Persönlichkeit und mit seinen Fertigkeiten zu unterstützen. Diese Begleitung geschieht im Alltag und in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus von Beginn an. Es steht dabei das Kind und dessen Entfaltung als Mensch im Mittelpunkt.

Orientiert am BEP sind also folgende Teilbereiche von Bedeutung:

Stärkung der Basiskompetenzen	Entwicklung von schulnahen Vorläuferkompetenzen	Schulbereitschaft
<ul style="list-style-type: none"> • Personale Kompetenzen: Selbstwahrnehmung, motivationale Kompetenzen, kognitive Kompetenzen, physische Kompetenzen • Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext: soziale Kompetenzen, Werte, Verantwortungsübernahme, Fähigkeit und Bereitschaft zur Partizipation • Lernen zu Lernen • Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Phonologische Bewusstheit • Literacy Erfahrungen • Mengen und zahlenbezogenes Vorwissen 	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse und Vorfreude auf die Schule • Auseinandersetzung damit, ein Schulkind zu werden

Diese drei Säulen gilt es sowohl in der Freispielzeit als auch bei Projekten oder der Vorschularbeit aufzugreifen und umzusetzen.

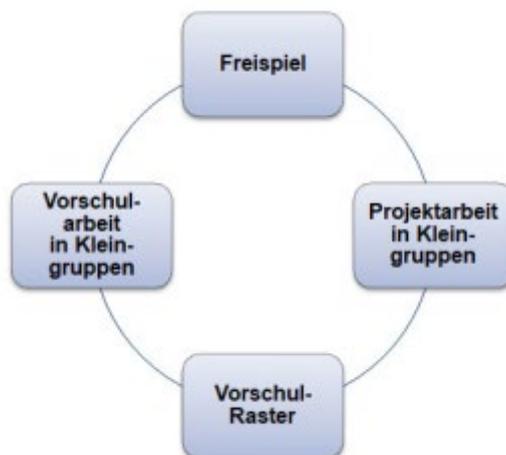
Ab dem Eintritt in den Kindergarten werden vorschulische Themen schrittweise kindgerecht im Gruppenalltag und der Projektarbeit aufgegriffen und so die Basiskompetenzen und schulischen Vorläuferkompetenzen des Kindes in den Blick genommen. Beispiele für den Kindergartenalltag sind Schütt- und Regelspiele mit den Kindern sowie das konstruierende Bauen im mathematischen Bereich. Gespräche und Bilderbuchbetrachtungen sowie das Würzburger Sprachprogramm für die Vorschulkinder stehen beispielhaft für den sprachlichen Bereich. Durch kreatives Arbeiten wie Malen, Schneiden, Kleben oder Werken werden die feinmotorischen Fähigkeiten des Kindes gefordert. Naturwissenschaftliche Themen werden beispielsweise bei Experimenten mit Wasser und Sand erprobt und die Auseinandersetzung mit anderen Kindern in der Freispielzeit gibt den Kindern die Möglichkeit, ihre sozialen Kompetenzen untereinander und mit den Mitarbeiter*innen zu erproben und zu erweitern.

Es werden also alle relevanten Bereiche entweder vom Kind im Freispiel selbst gewählt oder von den Mitarbeiter*innen durch Impulse bewusst initiiert oder in der Projektarbeit aufgegriffen. Hier ist es immer wichtig, am Entwicklungsstand und an den Interessen des einzelnen Kindes und der Kindergruppe anzusetzen.

Als Vorbereitung der Vorschularbeit beobachten wir alle Kinder im letzten Betreuungsjahr anhand unseres selbst entwickelten Vorschul-Rasters. Hier werden die schulischen Vorläuferkompetenzen und die personalen Kompetenzen des Kindes durch Aufgaben und Arbeitsblätter erfasst. Die Eltern bekommen in einem Elterngespräch eine genaue Rückmeldung zum Entwicklungsstand des Kindes mit Bezug zur Einschulung. Dies soll die Eltern bei der Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Einschulung und die Wahl der entsprechenden Schule unterstützen. Sollten nach dem Vorschulraster noch Fragen offen sein, können die Eltern hinsichtlich weiterer Testungen beraten werden.

Im letzten Kindergartenjahr findet für alle Vorschulkinder und Korridorkinder zusätzlich einmal wöchentlich Vorschularbeit statt. Hier arbeitet ein*e pädagogischer Mitarbeiter*in in Kleingruppen von zwei bis vier Kindern an vorschulischen Themen. Die Grundlage für jedes Kind bildet das Vorschulraster. Darauf aufbauend werden die Themen für die jeweilige Kleingruppe gesetzt.

Zusammengefasst beruht unsere Vorschularbeit auf vier Säulen, die sich durch das letzte Betreuungsjahr ziehen:



Der Übergang in die Grundschule wird allerdings nicht alleine gemeistert. Für den Übergang in die Grundschule ist neben der Arbeit mit den Kindern im Betreuungsalltag die Kooperation mit der Grundschule ein weiterer wichtiger Grundstein für das Gelingen. Ein abgestimmtes Handeln und gemeinsame Aktionen können die Chancengleichheit und Bildungschancen von allen Kindern verbessern. Das Ziel ist, die Vorschulkinder auf dem Weg zum Schulkind zu unterstützen und zu begleiten.

Jede Art von Übergang, sei es von der Familie in die Betreuungseinrichtung oder der Eintritt in die Schule oder der Wechsel auf eine weiterführende Schule, bringt vielfältige Gefühle, Gedanken und Hoffnungen und manchmal auch Befürchtungen mit sich. Um diesen Übergang gut zu gestalten, kooperieren Einrichtung, Elternhaus und Lehrerschaft frühzeitig, offen und vertrauensvoll miteinander. In der Kooperation zwischen den InKiTa Einrichtungen und den Grundschulen werden pädagogische Themen und Konzepte beider Bildungseinrichtungen besprochen, um das gegenseitige Verständnis zu ermöglichen.

Für die Kinder gibt es vielfältige Möglichkeiten, um sich dem Thema Schule zu nähern. Hier gibt es gemeinsamen Aktionen wie Vorlese-Besuche der Vorschulkinder in der Schule, einer Schulhausführung oder einen Schnuppertag in der Sprengelschule der Kinder. Die Kinder erleben hier das Schulhaus und die Pause, kommen mit den Lehrern und Erzieherinnen ins Gespräch zum Thema Schule und können sich so auf den neuen Lebensabschnitt als Schulkind vorbereiten.

4 Fachliche Grundlagen und Handlungsprinzipien der pädagogischen Arbeit

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Kinder bekommen altersadäquate Anregungen und geeignete Räume für die verschiedenen Bildungsbereiche entsprechend dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Der Raum

Der geeignete Ort zum Spielen und Arbeiten ist grundsätzlich der Boden. Tische und Stühle können für das großflächige Spiel jederzeit zur Seite geschoben oder im Sinne des ganzheitlichen Lernens in das Spiel als Spiel- und Baumaterial eingebunden werden. Die Kinder sollen unsere Räume ganz flexibel und bedürfnisorientiert nutzen können und für die verschiedenen Aktivitäten Platz finden. Dazu gehört auch, dass es keine festen Spielecken gibt, sondern die Kinder immer die Möglichkeit haben, sich in ihrem Spiel auszudehnen. Sie entscheiden damit selbst, wo gerade die Puppen schlafen, wo ein Festmahl gekocht und gegessen wird oder wo gerade eine Ritterburg entsteht. Somit sind keine bestimmten Ecken besetzt oder blockiert von anderen Kindern, sondern jedes Kind hat die Möglichkeit seine Spielidee auszuleben und damit die Zeit und die Möglichkeit, sich selbst spüren zu können. Die Wahrnehmung und das Aufpassen der anderen Kinder auf die Spielenden und die Materialien gehören zu dem sozialen Lernprozess im Kindergarten.

Spielräume sind bei uns der Gruppenraum, Nebenraum, Flure, Garten und Terrassen, Turn- sowie Therapieraum und die unmittelbare Umgebung.

Raumgestaltung

Die flexible Nutzungsmöglichkeit des Raumes entsteht durch einzelne Möbelemente, die jederzeit wieder verschoben werden können, um geschützte Räume zu schaffen oder den Gruppenraum ganz offen zu gestalten. Damit wird immer ausreichend Platz für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder geschaffen. Jedes Kind soll ausreichend Zeit und Freiraum für selbstbestimmte Tätigkeiten haben.

Kindspezifische Bewegungsformen und Experimentiermethoden werden respektiert und unterstützt (Polsterelemente, Gänge und Turnraum mit unterschiedlichen Elementen für Bewegungslandschaften, Schaukel, Boxsack und Gymnastikbällen). Darüber hinaus wird entsprechend dem Alter und den Fertigkeiten der Kinder die Werkbank in den Gruppenraum eingeführt. Die Werkbank ist dann Teil des Mobiliars und jederzeit zugänglich und mit Material und Werkzeug ausgestattet.

Materialangebot

Die Spiel- und Arbeitsmaterialien sind auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt bzw. neu repräsentiert. Wir achten darauf, dass das Spielmaterial dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und der Gruppe entspricht, dabei wird kein Material ausgeschlossen. Im Zentrum steht jederzeit das vertiefte lange und gestaltende Spiel jedes Kindes. Wir ergänzen bekanntes Spielzeug, wie Bausteine, Kugelbahn, Eisenbahnen und Legematerialien mit Dingen aus dem Alltag, sowie realitätsgerechte Requisiten für Rollenspiele, Werkzeug, Bau- und Experimentiermaterialien, Sinnesmaterial, Natur- und Gebrauchsgegenstände, etc. Eine große Anzahl an Büchern, Gestaltungsmaterial wie Salzteig, Ton, Knete genauso wie Alltagsmaterial, z.B. Joghurtbecher, Dosen, Klopapierrollen, Strohhalme und leere Packungen stehen zur Verfügung. Kartons werden zu Autos oder Häuschen, mit Wolle entstehen Spinnennetze oder Abgrenzungen. Dabei achten wir darauf, dass das Spielmaterial in ausreichender Menge für die Kinder vorhanden und im Spiel vielseitig nutzbar ist, um den kreativen Prozess der Kinder zu unterstützen.

Zudem steht jedem Gruppenraum eine Werkbank zur Verfügung.

Der Einsatz von Erfahrungswannen ermöglicht den Kindern die ganzheitliche Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Materialien.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Tagesablauf

7:00 – 8:30 Uhr: Bringzeit mit integriertem Freispiel. Wenn Eltern und Kind sich voneinander verabschiedet haben, kommt das Kind in die Gruppe und die Betreuer*innen heißen es herzlich willkommen und lassen es in seinem Tempo und Bedürfnissen starten. Jedes Kind weiß, wie es ankommen, wo und mit wem es starten möchte. Wir lassen ihm Zeit die (Frühdienst-)Gruppe zu erspüren, zu entscheiden, ob es an einem Spiel teilnehmen oder erst einmal abwarten und beobachten möchte. Es stehen unterschiedlichste Materialien zum Spielen, Lernen und Gestalten zur Verfügung.

8:30 – 11:45 Uhr: Projekte, Ausflüge, Freispiel etc.: Die pädagogische Kernzeit ist geprägt vom gemeinsamen Handeln und Lernen unter Berücksichtigung der individuellen kindlichen Bedürfnisse. Es findet die gleitende Brotzeit statt und den Kindern stehen unterschiedlichste Materialien und Räumlichkeiten für das vertiefte Spiel zur Verfügung. Hierbei steht das

pädagogische Personal den Kindern als Bildungsbegleiter zur Seite. Je nach Alter und Interessen der Kinder finden Vorschularbeit, Projektgruppen, individuelle pädagogische Bildungs- und Erfahrungsangebote oder Ausflüge statt. Die pädagogische Kernzeit dient dazu, die Kinder in ihrem Handeln zu Beobachten und daraus pädagogisch sinnvolle Handlungsweisen abzuleiten und diese zum Tragen zu bringen.

Für die Integrationskinder finden in der pädagogischen Kernzeit auch die heilpädagogischen Förderstunden statt.

11:45 – 12:30 Uhr: Das gemeinsame Mittagessen ist ein fester Bestandteil im Tagesablauf: Wenn möglich werden gemeinsam die Tische gedeckt. Alle Kinder der Gruppe nehmen an Tischen in der Gruppe Platz, um sich als Gemeinschaft auszutauschen und eine lebendige Tischkultur zu erleben. Dies gilt auch für die Kinder, die nicht am warmen Mittagessen teilnehmen. Mithilfe von geeigneten Schüsseln und kindgerechtem Austeilgeschirr könne sich die Kinder ihr Essen selbstständig nehmen. Dabei entscheiden sie selbst, was und wie viel sie essen möchten. Beim Essensangebot berücksichtigen wir die individuellen kulturellen Hintergründe. In dieser Zeit wird Gemeinschaft für die Kinder erlebbar.

Die Kinder, die eine Ausruhezeit benötigen, haben die Möglichkeit im Nebenraum oder im Turnraum zu schlafen oder zu ruhen.

12:30 – 16:30 Uhr: Nachmittag/Abholzeit: Je nach Buchungszeiten werden die Kinder nach und nach abgeholt. Es werden Themen aus dem Vormittag aufgegriffen und weiterverfolgt. Die Kinder haben die Möglichkeit sich im Freispiel zu verwirklichen.

Der Ablauf der Tage im Kindergarten unterliegt einer hohen Individualität und Flexibilität. Je nach Interesse und Bedürfnissen der Kinder, können geplante Aktionen verschoben oder verändert stattfinden. Ganz nach dem handlungsleitenden Ansatz der Situationsorientierung.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Wenn ein Kind eingeladen wird, etwas selbst tun kann, erlebt es seine eigene Stärke und wird in seinem Tun ermutigt. Selbstwirksamkeit lässt die Kinder ihre eigenen Fähigkeiten und eine unmittelbare Auswirkung ihrer Handlungen erfahren. Mit dem Heranwachsen steigt die natürliche Neigung des Kindes immer mehr selbst zu tun und auch Aufgaben für andere zu übernehmen und „helfen“ zu wollen. Vertrauen in die Fähigkeiten eines jeden Kindes ist eine Form der Achtung und unsere Aufgabe ist es, den Raum und die Möglichkeiten der Partizipation in möglichst vielen Bereichen anzubieten. Das heißt für uns:

- Partizipation beginnt damit, dass sich das Kind bei uns die Bezugsperson selbst aussuchen kann
- Die Kinder können alltägliche Aufgaben selbst übernehmen oder sich beteiligen (Tisch decken, abräumen und wischen, Spülmaschine einräumen, Wäsche machen, kehren etc.)
- Den Raum wird so gestaltet, dass die Kinder Rückzugsmöglichkeiten haben und den Spielpartner sowie das altersentsprechende Spielmaterial selbst erreichen und somit auch selbst wählen können
- Der Spielort kann je nach Entwicklungsstand und Zuverlässigkeit frei gewählt werden (Gruppenraum, Nebenraum, Garten, Turnhalle, Brücke, Gang, ...)
- Mitgestaltung des Gruppenraumes: Eigenen Rückzugsort bauen, Umgestaltung des Gruppenraumes (Höhlen bauen, überall bauen können, Bewegungsbaustellen im Gruppenraum aus Stühlen, Kissen, etc.)

- Ausflüge und Angebote werden im Rahmen unserer Kleingruppenarbeit von den Kindern initiiert oder auf die Interessen und Wünsche der Kinder abgestimmt. Die Kinder bestimmen im Alltag selbst, wie sie ihre Ideen und Vorstellungen umsetzen können, welchen Raum und Material sie dafür benötigen
- Beziehungsvolle Pflege: Je nach Entwicklungsstand des Kindes wird das Kind langsam an das Thema des eigenständigen Toilettenganges herangeführt. Die Kinder werden druck- und angstfrei bei ihrer Sauberkeitsentwicklung begleitet und bekommen Zeit in ihrem Tempo sauber zu werden. Das Personal beobachtet genau, wann das Interesse beginnt auf die Toilette zu gehen und es entscheidet selbst, wer es dabei unterstützen soll. Sie lernen die Regeln der Hygiene und je nach Alter beteiligt sich das Kind beim An- und Ausziehen sowie bei dem Wickelmoment und übernimmt damit Verantwortung für seine Körperpflege.
- In Bezug auf die Ernährung werden die Kinder stets mit einbezogen. Sie entscheiden, wann und ob sie Brotzeit machen wollen, mithilfe kindgerechtem Geschirr entscheiden die Kinder was und wie viel sie vom Mittagessen selbst nehmen wollen und haben jederzeit Zugang zu ihrem Trinken und können sich dieses auch selbst einschenken.
- Mithilfe von Rückmeldungen der Kinder nach dem Essen werden die Hauptgerichte entsprechend gewählt auf Grundlage einer ausgewogenen Ernährung.
- die Wahrnehmung der individuellen Ruhe- und Schlafbedürfnisse, sowie die Möglichkeit des selbstständigen Ausruhens
- Partizipation in Bezug auf die Bewegung heißt dem kindlichen Bewegungsdrang Raum zu geben und die Kinder mit einem Zu- und Vertrauen in ihren Fähigkeiten zu unterstützen und ihnen durch Abwarten und Beobachten die Möglichkeit geben, eigene Lernerfahrungen zu machen

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Die Mitarbeiter*innen geben den Kindern nicht nur Daten, Zahlen und Fakten auf den Weg, sondern begeben sich mit ihnen in ein Gespräch. Sie stellen bewusst Fragen, oder motivieren die Kinder deren Fragen durch das Erforschen und den Austausch mit anderen Kindern zu beantworten. Mit einer großen Vielfalt an Medien können die Kinder Bedeutungen ko-konstruieren und so ein Verständnis von der Welt ausdrücken und mitteilen. In unserem Haus stehen Ihnen zahlreiche unterschiedliche Hilfsmittel zu Verfügung, die auf ihr Alter angepasst sind. So gibt es für Kinder, welche vor allem sensorische Erfahrungen machen können und wollen, Spielmaterial zum Greifen, Tasten, Fühlen und Schmecken. Andere Kinder drücken sich eher durch Sprache, Bilder und Bauwerke aus, während Vorschulkinder auch Ausdrucksformen wie Tanz und Musik wählen. In unserer Einrichtung ist die Interaktion zwischen dem pädagogischen Personal und Kindern ein essenzieller Aspekt, um Ko-Konstruktion zu ermöglichen. Wir gehen aktiv in den Austausch mit den Kindern, beobachten und gehen auf Ausdrucksweisen der Kinder ein. So erklären sich die Kinder ihre Umwelt Schritt für Schritt selbst, im Austausch mit Erwachsenen und Altersgenossen.

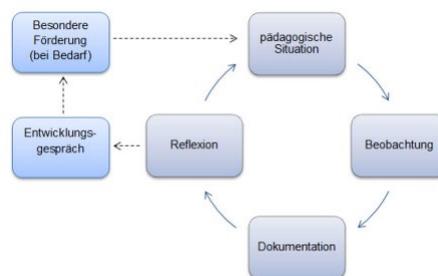
4.3 Kindbezogene Bildungs- und Entwicklungsdoku – transparente Bildungspraxis **Beobachtung und Dokumentationskonzept**

Beobachtung und Dokumentation stellen die Arbeitsgrundlage für die Arbeit unserer Mitarbeiter*innen dar, um die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse angemessen und wertschätzend zu begleiten. Dabei werden Verhalten, Entwicklung, (Selbst-) Bildungsprozesse, Wohlbefinden und die sozialen Bezüge und Interaktionen der Kinder zuerst wahrgenommen, dann gezielt beobachtet und anschließend dokumentiert. Daraus können sich dann in der Reflexion weitere Handlungskonzepte, Projektarbeit und Impulse für die Freispielzeit ergeben.

Nach unserer Ansicht hängt pädagogische Qualität von professioneller Beobachtung und Reflexion ab. Wir sind uns der unterschiedlichen Effekte, die bei der Beobachtung auftreten bewusst (bspw. Halo-Effekt, Milde-/Strenge-Effekt, Voreiligkeit, logische Fehler, Selbsterfüllende Prophezeiung etc.). Deswegen versuchen wir, durch wertungsfreie und neutrale Beobachtung und (Situations-) Beschreibung in der Dokumentation entgegenzuwirken.

Die erste Ebene stellt demnach eine sachliche Darstellung der Situation dar, der eine Interpretation folgen kann. Darüber hinaus wird durch kollegiale Beratung und Reflexion stets bewusst gemacht, dass Wahrnehmung durch individuelle Verarbeitung und Interpretation geprägt ist und ein direktes Abbild der Realität unmöglich machen. Deswegen ist es wichtig, nur tatsächlich Gehörtes oder Gesehenes zu dokumentieren.

So folgen wir dem nachstehenden Ablauf bei Beobachtung und Dokumentation:



Die Ergebnisse der Dokumentation und Reflexion fließen wieder in die pädagogische Arbeit ein und werden den Eltern in Entwicklungsgesprächen rückgemeldet.

Für die Dokumentation wurden entsprechend Vorlagen entwickelt, um auch unterschiedlichen Situationen gerecht werden. Es gibt kindspezifische und gruppenbezogene Dokumentationsformen. Im Dokumentationssystem ist festgelegt, welche Prozesse und Situationen zu dokumentieren sind. Das Ablagesystem gewährleistet eine übersichtliche und zeitsparende Dokumentation.

Zudem werden selbstverständlich die vorgeschriebenen sprachentwicklungsbezogenen Beobachtungsbögen wie Sismik oder Seldak durchgeführt ebenso wie der Perik-Bogen zur sozial- emotionalen Entwicklung.

5 Kompetenzstärkung im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Vernetztes Lernen im Freispiel

Wahrnehmungsfähigkeit, Intelligenz und Entfaltung hängen wesentlich davon ab, ob ein Kind Erfahrungen mit und Zugang zu dem vertieften Spiel gemacht hat. Durch das Spiel begreifen und erfassen die Kinder ihre Umwelt. Sie lernen, wie Dinge funktionieren und sie richtig zu gebrauchen. Wenn sie in eine Rolle schlüpfen, versuchen sie spielend die Welt zu verstehen. Jede Veränderung und Variation im Spielverlauf hat ihren Grund in der Weiterentwicklung der kindlichen Persönlichkeit. Im Spiel bringen sie ihre Gedanken und Gefühle zum Ausdruck und versuchen ihre Probleme und Schwierigkeiten zu bewältigen. Wir sehen das Spiel als Baustein der Persönlichkeitsentwicklung und Auseinandersetzung mit der Welt.

Bei uns entscheidet jedes Kind, was es spielen will, wo, wie lange und mit wem es das möchte. Es lernt im Spiel Rollen und Regeln auszuhandeln, Ideen zu entwickeln und durchzusetzen, Kompromisse und Lösungen zu finden. Dabei begleitet das pädagogische Personal das Kind aktiv bei dem Spiel- und Arbeitsprozess und schafft Situationen, in denen es differenziert wahrnehmen und begreifen kann.

Eine präzise Beobachtung und dessen Dokumentation stellt das Fundament der bestmöglichen Unterstützung der kindlichen Spielentwicklung dar. Es kann zwei verschiedene Arten von Spiel geben. Die Erste ist gelenkt durch die Vorbereitung des Raumes und des Materials, das zur Verfügung gestellt wird. Die Zweite beschreibt den gemeinsamen, wechselseitigen dynamischen Prozess unter gleichrangigen Kindern. Beides geschieht als Ko-Konstruktion. Die Betreuungspersonen schränken die kindliche Spielaktivität nicht ein, sondern begleiten sie und unterstützen jedes Kind in seiner Fantasie und seinen schöpferischen Kräften, um sein Spiel zu entfalten. Wir befinden uns dabei stetig beobachtend, wo das einzelne Kind steht, ob es Unterstützung oder einen Input in Form von Ideen, Material oder Fragen durch die pädagogische Kraft benötigt. Dabei begegnen wir jedem Kind mit Achtsamkeit und Akzeptanz, sodass es sich den Bezugspersonen öffnen und Vertrauen schenken und eine auf Augenhöhe begleitende Arbeit stattfinden kann.

Projektarbeit

Wir sehen Projektarbeit als eine Möglichkeit, den Prozess des individuellen und sozialen Wachstums der Kinder durch aktives Begleiten und eine vorbereitete Umgebung zu unterstützen. Dabei werden die Fragen, Erlebnisse und Interessen der Kinder aus dem Freispiel von den Fachkräften aufgegriffen und zum Ausgangspunkt der Projektarbeit gemacht. Dies können vielfältige Themen aus den Bildungs- und Erziehungsbereichen sein. Bei jedem Projekt muss bei der Zielsetzung entschieden werden, ob der Selbsterfahrungsprozess des einzelnen Kindes oder der Gemeinschaftsprozess stärker in den Mittelpunkt gerückt wird. Beides ist für das Kind gleich wichtig, dennoch kann sich Solidarität unter Kindern erst dann entwickeln, wenn auch ihre Individualität Raum hat.

Der Projektarbeit geht eine intensive Phase der Beobachtung und Gruppenanalyse voraus. Dabei soll der individuelle Entwicklungsstand der einzelnen Kinder erfasst und die stattfindenden Gruppenprozesse eingeschätzt werden. Dies sehen wir als Grundlage für die Förderung und auch Forderung der Kinder in der Projektarbeit. Basierend auf der differenzierten Analyse werden die Ziele und Inhalte der Projektarbeit von den Fachkräften festgelegt. Die Frage, wie das Ziel der Projektarbeit erreicht werden kann, ist entscheidend für die Wahl der Methoden, Techniken und Materialien. Ausgangspunkt dabei ist immer

wieder der Rückbezug auf die Stärken und Interessen jedes Kindes, um dessen Motivation und Arbeitsbereitschaft zu wecken und zu erhalten. Die Zusammensetzung der Gruppe orientiert sich auch an den Zielen der Projektarbeit. Die Kinder arbeiten sowohl in Kleingruppen mit drei bis fünf Teilnehmern einmal in der Woche in einem festen Raum und zu einer festen Uhrzeit. Genauso können Teile des Projektes in Gemeinschaftsarbeit entstehen, je nach Zielsetzung. Dabei achten die Mitarbeiter*innen darauf, dass sie den Ausgangspunkt und das Tempo einer Gruppe erfassen, um den Gruppenprozess zielgerichtet zu begleiten.

Mit den Kindern wird zu Beginn das gesamte Projekt besprochen, damit sie die Möglichkeit haben sich einzubringen und mitzuplanen. Dieser Entscheidungsraum ist maßgeblich für die Entwicklung und Länge eines Projektes. Durch stetige Reflexion der beobachteten Arbeitshaltung wird geprüft, ob die Interessen und Bedürfnisse der Kinder getroffen wurden.

Zusammenfassend sind uns folgende Eigenschaften und Fähigkeiten der Kinder besonders wichtig, die wir als zentral für unsere Projektarbeit sehen:

- Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit
- Verantwortungsübernahme
- Selbstständiges und experimentelles Denken

Das freie Spiel und die Projektarbeit sind zwei Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit die sich gegenseitig ergänzen. Zuerst spielt das Kind vertieft und lange mit einer Sache, die es interessiert und die es selbst ausgesucht hat im freien selbstbestimmten Spiel. Anschließend kann es auch bei einer Sache bleiben, die es interessiert und die ihm von außen vorgegeben wird. Das ist der Rahmen der Projektarbeit. Erst auf der Basis dieser beiden Schritte kann das Kind eine Arbeitshaltung im Sinne der Vorschularbeit entwickeln, die es ihm möglich macht, sich in Themeninhalte zu vertiefen, die es nicht selbst gewählt und eventuell auch nicht so sehr interessieren.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Wir legen Wert auf die Gleichbehandlung jedes Kindes, egal welche Nationalität es hat, welcher Religion es angehört, welche Überzeugungen oder Eigenarten es hat oder an was es glaubt. Hierbei wecken wir das Interesse für die Individualität des anderen, z.B. durch das Einbinden der Einzigartigkeit jedes Einzelnen im alltäglichen Gruppengeschehen, bei Festen und Feiern und in der Projektarbeit. Die Kinder lernen, das Recht auf Individualität für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.

Eines der grundlegendsten Bedürfnisse des Kindes ist das nach sozialer Zugehörigkeit, weshalb es die Werte einer Bezugsgruppe übernimmt und diese zu seinen eigenen Werten macht. Das pädagogische Personal unserer Einrichtung lebt den Kindern ein Sinn- und Wertesystem vor, das sie zu verantwortungsvollen und wertorientierten Handeln anregt und setzt sich mit ihnen über die Bedeutung auseinander.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Teil einer sozialen Gesellschaft zu sein, sind emotionale und soziale Kompetenzen Voraussetzung. Die Basis hierfür ist eine soziale, emotionale Grundbindung. Dabei ist ein soziales Verständnis notwendig, damit sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und Feinfühligkeit entwickeln kann. Ebenso, dass sie Perspektiven und

Meinungen des anderen gelten lassen und akzeptieren können. Unter allen sozialen Kompetenzen gilt die Perspektivenübernahme als der Schlüssel zu sozialem Handeln.

Kompetent und verantwortungsvoll mit den eigenen Bedürfnissen und Gefühlen sowie den von anderen umgehen und verbalisieren zu können, ist ein wichtiger Schritt im Lernprozess eines jeden Kindes. Im Miteinander entwickeln sich soziale Verantwortung, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme, wobei die Abgrenzung zur Eigenverantwortung ein wichtiger Aspekt ist. Erwachsenen Bezugspersonen erfüllen hierbei eine unverzichtbare Rolle, da das kulturelle und familiäre Umfeld einen starken Einfluss auf die emotionale und soziale Kompetenzentwicklung des Kindes hat. Auch Konflikte und der selbstständige Umgang damit gehören zum Lernprozess dazu, da die Kinder lernen, diese positiv zu bewältigen. Damit bewahren und entwickeln sie ein starkes Selbstwertgefühl und können resilient mit schwierigen Lebenssituationen und Krisen umgehen (s. Resilienz / Widerstandsfähigkeit).

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern optimale Voraussetzungen und geben ihnen den Raum, um soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten zu erlernen und helfen jedem Kind, seine Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. So ist beispielsweise in der Eingewöhnungszeit vor allem der Kontakt zu den Betreuungspersonen für die Kinder ausschlaggebend, um Vertrauen aufzubauen, Sicherheit zu gewinnen und sich innerhalb der Gruppe wohlfühlen. Wir arbeiten situationsorientiert und greifen aktuelle Themen, die die Kinder gerade beschäftigen oder interessieren, auf. Wir nehmen jedes Kind in seinen Anliegen ernst und geben ihm den nötigen Raum über seine Gefühle und Gedanken zu sprechen.

Kinder gewinnen am meisten Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen, wenn sie lernen, Konflikte und Auseinandersetzungen untereinander selbst auszutragen und zu schlichten. Wir begleiten sie dabei als aufmerksame Beobachter*innen, greifen jedoch nicht immer sofort ein und lassen sie selbst nach Lösungen suchen. Kinder sind sehr feinfühlig, registrieren die Aufmerksamkeit des Erwachsenen und erleben dies als Unterstützung. Wir geben ihnen das Gefühl und die Sicherheit da zu sein, wenn sie uns brauchen, lassen ihnen aber auch zugleich den Freiraum, eigene Lösungswege zu erarbeiten und zu finden.

Sprache und Literacy

Die Sprachkompetenz stellt eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, aber auch für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben dar. Dabei hat Sprache, ebenso wie das Spiel, eine übergeordnete Funktion. Sie ist das größte Ausdrucks- und Kommunikationsmittel zwischen den Menschen. Kinder versuchen von Beginn an mit ihrer Umwelt mittels Gestik, Mimik und Lauten zu kommunizieren. Sprache erwirbt das Kind nicht nur beim Zuhören, sondern ganz wesentlich durch die aktive Sprachproduktion, das Sprechen. Die Kinder lernen ständig neue Bezeichnungen für konkrete Dinge. Sie erweitern dadurch ihren passiven und aktiven Wortschatz. Darüber hinaus erlernen sie Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden, die sie wertschätzen.

Zur Entwicklung von Sprachkompetenz gehören:

Nonverbale Aspekte von Sprache und Kommunikation wie Gestik, Mimik oder Tonfall.

Kinder, die sich sprachlich noch nicht über einen aktiven Wortschatz ausdrücken können, finden selbstständig schon gute Möglichkeiten sich mitzuteilen. Diese werden von uns unterstützt und erweitert, wie bspw. durch das Sensibilisieren der Erwachsenen und Kinder für die Körpersprache, den Blickkontakt und die Verständigung über Gebärden sowie Metacom Symbole.

Die Motivation und Fähigkeit zur *mündlichen Kommunikation* kommen bei uns in vielfältiger Weise zum Tragen. Sowohl in Einzel- als auch Gruppengesprächen finden Erzählungen der einzelnen Kinder von Erlebnissen, der Austausch über Meinungen und Fragen ihren Raum. Die Kinder besprechen ihre Spielideen, finden in den Rollenspielen in eigene Dialoge und kommen am Brotzeitisch miteinander ins Gespräch. Das pädagogische Personal begleitet die Kinder sprachlich durch den pädagogischen Alltag und unterstützt bei verbaler Konfliktklärung und Lösungsfindung.

Entwicklung von Literacy

In der Begegnung mit Büchern, Geschichten, Märchen, Fingerspielen oder Reimen entwickeln Kinder literacybezogene Kompetenzen, die ganz wesentlich zur Sprachentwicklung gehören. Diese Erfahrungen sind nicht nur für die Sprachentwicklung in der frühen Kindheit wesentlich, sondern auch längerfristig. Sie fördern beispielsweise sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesekompetenz und schriftsprachliche Kompetenzen.

Zwei- und Mehrsprachigkeit

Wir sehen Mehrsprachigkeit als Bereicherung. Sie unterstützt dabei, die Neugierde auf fremde Sprachen und Kulturbereiche zu wecken. Jedes Kind wird bei der Entwicklung seiner sprachlich-kulturellen Identität unterstützt und für die Wahrnehmung der Kompetenz und Bedürfnisse von mehrsprachig aufwachsenden Kindern sensibilisiert.

Die Sprachförderung findet bei uns im gesamten pädagogischen Alltag statt. Neben dem Würzburger Sprachprogramm, dem Vorschulraster und Vorkurs Deutsch werden sprachliche Kompetenzen von den Kindern nicht nur isoliert, sondern im Gruppenkontext stets im Zusammenhang von Kommunikation, alltäglichen Handlungen und Themen, die sie interessieren, gelernt. Beispielsweise werden in Gesprächskreisen sowie im Freispiel Bedürfnisse und Empfindungen ausgetauscht. Dabei fungieren sowohl die pädagogischen Fachkräfte als auch die anderen Kinder als Sprachvorbild. Nicht nur durch Lieder, Fingerspiele, Reime sowie das Vorlesen und Erzählen von Geschichten, sondern bspw. auch durch Rätsel, Witze und Quatschgeschichten erfahren die Kinder eine kreative Lust am Sprechen und entwickeln ein Bewusstsein für Sprachrhythmus. Neben der großen Kinderbibliothek und interessensspezifischer Sach- und Bilderbücherauswahl in den Gruppen zählen auch CDs, Märchen und selbst gebastelte Bilderbücher zu Sprachanregungen. Schreibmaschinen, Buchstabenutensilien, Stempel und Stifte geben den Kindern die Möglichkeit erste Erfahrungen mit dem Thema Lesen und Schreiben zu machen.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Mathematik

Mathematische Bildung und mathematisches Grundverständnis bilden die Basis für lebenslanges Lernen, sowie die Grundlage in fast jeder Wissenschaft, Technik und Wirtschaft. Die Kinder wachsen in einer Welt voller Mathematik auf, denn Zahlen, geometrische Formen und Mengen finden sich überall. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit und Wiederholbarkeit. Mathematik kann jeder erlernen, wobei sich ein mathematisches Verständnis am besten entfaltet, wenn Kinder schon möglichst früh mathematische Lernerfahrungen machen. Erst im kommunikativen Austausch mit den Erwachsenen entwickeln sie mathematisches Denken.

Wenn sich Kinder im Kindergartenalter mit allen Sinnen und spielerisch mit mathematischen Inhalten auseinandersetzen, trägt dies dazu bei, später positive Lernprozesse in der Schule zu entwickeln. Dies kann in vielen alltäglichen Angeboten, wie z.B. in Finger-, Tisch- und Würfelspielen, in Reimen und Abzählversen oder in Liedern und rhythmischen

Spielangeboten passieren. Zudem werden die Raum-Lage-Wahrnehmung sowie das visuelle und räumliche Vorstellungsvermögen der Kinder, z.B. durch Bewegung und Tanz gefördert. Denn ein gutes Körperschema ist Grundlage für räumliche Orientierung.

Im pädagogischen Handeln wird die Mengenwahrnehmung beispielsweise beim Zählen veranschaulicht. Ab- und auszählen von Objekten anhand von Abzählreimen sind sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte. Auch durch Schüttspiele, wie z. B. Wasser in verschiedene Gefäße füllen, erfahren die Kinder den Umgang mit Mengen. Zeitliche Reihenfolgen lernen sie anhand des Kalenders kennen. Ebenso weckt Sprachförderung, die eng mit mathematischer Bildung verknüpft ist, wie z.B. „erst die Matschhose anziehen, dann die Schuhe“ die kindliche Aufmerksamkeit auf mathematisch bedeutsame Ordnungsaspekte. Formen und Zahlen entdecken die Kinder beispielsweise in der Verkehrserziehung, wenn Hausnummern und Verkehrsschilder besprochen werden. Die Bedeutung verschiedener Repräsentations- und Veranschaulichungsformen, wie z.B. Landkarten und Stadtpläne werden durch Projekte und Spiele vermittelt. Die Vorstufe zum Legen von logischen Reihen, wie beispielsweise das Musterlegen von verschiedenen Materialien, wird in der Vorschulerziehung weitergeführt.

Naturwissenschaften und Technik

Unser Alltag ist geprägt von Naturwissenschaften und Technik. Von Geburt an erleben Kinder die Ergebnisse technischer Entwicklungen (Haushaltsgeräte, Auto, Handy, Tablet...). Technik ist damit kein eigenständiger, isoliert zu betrachtender Bereich, da er eng mit der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Politik sowie den Medien und der Kultur verbunden ist.

Kinder haben ein sehr großes Interesse an Alltagsphänomenen der Naturwissenschaften und Technik. Sie wollen wissen, warum etwas so ist oder wie etwas funktioniert. Diese Begeisterung wollen wir durch ein attraktives Lernangebot und eine entsprechend vorbereitete Umgebung wecken, wachhalten und unterstützen. Warum-Fragen zu den unterschiedlichen Themen werden in der Gruppe aufgegriffen und können neben dem gemeinsamen Suchen von Antworten als auch Grundlage für langfristige Projekte fungieren.

Mithilfe der kindlichen Neugierde nach dem Forschen entdecken die Kinder in nahezu altershomogenen Gruppen oft gemeinsam die ersten Wunder der Natur beim Experimentieren, ohne, dass jemand das Ergebnis vorwegnimmt. Auch die Erwachsenen sind Teil dieses Erfahrens und probieren die Dinge mit den Kindern teilweise zum ersten Mal. Inhalte dieser Experimente und Erfahrungen können Luft, Flüssigkeiten, Farben, Bewegung und Gleichgewicht sowie das Befassen mit Lebewesen und unserer Erde sein. Die Kinder sind mit großer Konzentration, Ausdauer, Faszination und Begeisterung dabei. Dadurch verbessern sich auch die Beobachtungsfähigkeiten und der sprachliche Ausdruck. Sie lernen Ergebnisse aus ihren bisherigen Lernerfahrungen und Wissensbeständen herzuleiten. Sie entwickeln ein Grundverständnis dafür, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass man sich mit manchen Dingen länger und auf unterschiedliche Weise auseinandersetzen muss, bevor man sie be"greift".

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen gewinnt ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen zunehmend an Bedeutung, von Naturbegegnung über Gesundheit bis hin zur Werthaltung. Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder möglichst viel in der Natur erfahren und erleben. Wir möchten jedes Kind dafür sensibilisieren, Fürsorge und Achtsamkeit sich selbst, anderen und der Natur gegenüber zu entwickeln und sich umweltbewusst zu verhalten. Neben der Entstehung von

Wertehaltungen sind das Ziele, die wir unseren Kindern durch Spaziergänge, Ausflüge, gezielte Naturbetrachtungen und das Angebot im Garten vermitteln.

Der Umgang mit Naturmaterialien wie Steinen, Ästen, Zapfen, Moos, Erde und Sand regt die Fantasie und Kreativität der Kinder an. Bei regelmäßigen Waldausflügen erleben die Kinder die Natur mit allen Sinnen, indem sie einzelne Umweltvorgänge bewusst beobachten und sich damit auseinandersetzen. Anhand von Projekten wie z.B. dem Bauen von Vogelhäusern, Insektenhotels und sähen von Blumenwiesen können die Kinder ein ökologisches Bewusstsein entwickeln und heimische Tierarten und ihre Lebenswelt kennen lernen.

Dabei dienen wir als Erwachsene stets als Vorbild. Wir setzen uns aktiv und mit Freude für den Erhalt einer gesunden Umwelt ein und leben dies zusammen mit den Kindern. Gemeinsames Mülltrennen, ressourcenorientierter Umgang mit Lebensmitteln sowie Verbrauchsmaterial sowie die Wiederverwendung von Materialien, z.B. zum Basteln, ist bei uns ein fester Bestandteil.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Können und ihr Urteilsvermögen. Sie lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen kennen und schätzen. Dabei steht die Erfahrung mit allen Sinnen bei der ästhetischen Bildung im Mittelpunkt und stärkt so deren kreative und schöpferische Wahrnehmungsfähigkeiten. Sie erfasst alle Ausdrucksformen des Kindes, von Sprache, Mimik und Gestik, Singen und Musizieren über Bewegungen und Tanzen.

Im kreativ-gestalterischen Bereich bieten wir konzeptionell genügend Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize, bei denen jedes Kinder seine Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen kann. Dabei bieten wir für die ästhetische Bildung unterschiedliche Farbmaterialien (Kreide-, Wachs-, Wasser-, sowie Fingerfarben), verschiedene Größen von Papier und Pappe, Holz, Verpackungsmaterialien sowie Textilien, für das fantasievolle Wirken an. Werkbänke mit entsprechendem Werkzeug in den Gruppen geben den Kindern jederzeit optimale Bedingungen für kreatives Gestalten und Darstellen. Zudem können die Kinder einen selbstbewussten und eigenen Umgang mit den Verbindungs- und Bearbeitungsmaterialien wie z.B. Nägel, Schrauben, Schleifpapier und Kleber/ Leim etc. erfahren. Mithilfe von Verkleidungs- und Schminkutensilien schlüpfen die Kinder in andere Rollen und bekommen neben der Anregung der Fantasie und Kreativität auch die Möglichkeit, sich in andere hineinzusetzen.

Durch lokale Ausflugsziele zu kulturellen Einrichtungen erhalten die Kinder Gelegenheiten, die architektonischen Eigenschaften zu entdecken, Einblicke in andere Lebenswelten zu erhalten und evtl. auch hinter Kulissen zu blicken. Wir besuchen mit ihnen das Theater, das Museum, Kirchen oder Bauwerke anderer Religionen. Über Kreativangebote, Rollenspiele und sprachliche Bildung und Experimente schaffen wir für die Kinder Gelegenheiten, sich denkend und handelnd mit sich selbst auseinanderzusetzen.

Eine Vielfalt an Instrumenten, die Möglichkeiten der Erkundung von Geräuschen und Klängen, Räume und Utensilien fürs Tanzen sowie Klatsch- und Bewegungsspiele bieten jedem Kind die Möglichkeit Musik mit allen Sinnen wahrzunehmen: zu hören, zu fühlen und zu sehen. Musik als Medium eignet sich besonders für Kinder, um Gefühle zu äußern oder emotionale Belastungen zu verarbeiten. Auch Kinder, die sich sprachlich weniger ausdrücken, können sich mit Musik und Bewegung leichter mitteilen.

Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist eine der grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksform der Kinder, die einen natürlichen Drang und Freude daran haben, sich zu bewegen. Sie erwerben dadurch Wissen über ihre Umwelt, lernen diese besser zu begreifen und darauf einzuwirken. Zudem erwerben sie dadurch Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper. Das wiederum stärkt das Selbstbewusstsein und führt zu einem positiven Selbstbild. Darüber hinaus ist die Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungs-, kognitiven Leistungen sowie sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Mithilfe von Bewegung und Sport lernen sie mit anderen Menschen zu kommunizieren, da Motorik stark mit sensorischen und psychischen Prozessen verbunden ist.

Durch das Stärken des Selbstbewusstseins fällt es den Kindern leichter, Fairness und Rücksichtnahme umzusetzen und haben damit die Möglichkeit ein Wir-Gefühl zu entwickeln. Verbesserungen in der Konzentration, sowie die Anregung der Fantasie und Kreativität der Kinder wird deutlich sichtbar an den harmonischen Bewegungsabläufen.

Somit spielt bei uns der natürliche Bewegungsdrang mit umfassenden Bewegungsangebote eine große Rolle. Lieder und Bewegungsspiele werden in den Alltag eingeflochten. Wir nutzen die Außenanlagen und unsere Umgebung bei jeder Witterung damit die Kinder u.a. unterschiedliche Beschaffenheiten von Böden, Ebenen, Höhen und Schrägen erfahren. Im Haus bieten die großen Gänge, Nebenräume und die Gruppen mit den Tischen, Stühlen und niedrige Möbelementen sowie der Turnraum Möglichkeit für Bewegungsparcours zur vielfältigen Nutzung des Raumes. Dort angebotene Bewegungslandschaften, Aufgaben mit Alltagsmaterialien und Kooperationsspiele schulen die Wahrnehmung, die motorischen Grundfertigkeiten und die Sprache.

Neben ausreichend Bewegung unterstützt auch eine gesunde Ernährung eine gute Körperwahrnehmung. Gesundheit steht im engen Zusammenhang mit seelischem, geistigem, sozialem und körperlichem Wohlbefinden. Das Grundverständnis über die Anatomie des eigenen Körpers, sich wohlfühlen und einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen ‚Ich‘ lernt jedes Kind beim Benennen seiner Gefühle. Positive sowie negative Wahrnehmungen sind wichtig, um das ‚Nein‘-Sagen erlernen zu können.

Über die Ernährung lernt jedes Kind auf seine eigenen Körpersignale zu reagieren. Es unterscheidet zwischen Hunger und Appetit und sammelt mit allen Sinnen Erfahrungen bei der Zubereitung frischer Speisen. Durch den Obst- und Gemüseteller in der Gruppe hat jedes Kind die Möglichkeit zu probieren, was ihm schmeckt und Neues kennenzulernen. Im Garten werden Pflanzen von Kindern versorgt, Früchte wachsen und werden geerntet. Zusammen wird regional und saisonal eingekauft und (ergänzend zum Catering) gekocht.

Durch die Thematisierung ausgewogener Ernährung werden den Kindern Grundlagen nähergebracht. Durch Spiele und Gespräche im Alltag wird das Bewusstsein für die eigene Gesundheit gefördert. In der pädagogischen Praxis greifen wir das in situativen Gesprächen am Brotzeitisch, über „Gesund und Ungesund“ und die Herkunft, Produktion, Zusammenstellung und Verarbeitung der Lebensmittel auf. Auch bei der Bestellung des Mittagessens wird mit den Kindern besprochen, dass die Bestandteile einer ausgewogenen Ernährung genauso zu den Auswahlkriterien bei den Hauptgerichten gehören, wie ihre Rückmeldungen nach dem Essen und geäußerte Vorlieben.

Zudem erlangen die Kinder bei uns Grundkenntnisse der Hygiene und Körperpflege, wie z.B. sich die Hände selbst zu waschen, selbständig auf die Toilette zu gehen oder sich dem Wetter entsprechend zu kleiden.

Resilienz / Widerstandsfähigkeit

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“ (BEP: 2013)

Resilienz bedeutet nicht allein die positive Entwicklung eines Kindes. Sie beinhaltet auch mehr als die Abwesenheit psychischer Störungen und schließt altersangemessene Kompetenzen zur konstruktiven Lebensbewältigung ein. Schwierige Lebensumstände und Problemsituationen werden weniger belastend, sondern vielmehr herausfordernd wahrgenommen und dem Kind gelingt es trotzdem, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.

Resiliente Kinder, die sich trotz riskanter Lebensumstände zu einer leistungsfähigen, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln, besitzen personale Ressourcen, wie eine hohe Problemlösefähigkeit, positive Selbsteinschätzung, hohes Selbstwertgefühl, Selbstregulationsfähigkeit, positives Denken, positive Rollenmodelle und positive Lernerfahrung in ihrer KiTa. Wir leiten jedes Kind in unserem pädagogischen Handeln an, sich bei unterschiedlichsten Themen einzubringen. Bei Abstimmungen, Planungen oder Konfliktlösungen entwickeln die Kinder kooperative und eigenaktive Lernweisen; gezielte Interaktionen mit anderen Kindern und auch dem pädagogischen Personal fördern Resilienz zusätzlich. Durch die Bereitstellung eines sozialen Handlungsfeldes entwickelt ein Kind Freundschaften, Bindungsverhalten und Beziehungskompetenzen. Dazu unterstützen wir es mit wertschätzender, akzeptierender und fürsorglicher Begegnung. Bei Streitigkeiten unter Kindern achten wir darauf, den Kindern erst eine eigene Strategieentwicklung möglich zu machen, um sich mit dem Konfliktthema auseinander zu setzen und bieten erst alternative Vorgehensweisen an, wenn sie Unterstützungen benötigen.

Unsere pädagogische Arbeit soll jedem Kind ermöglichen, die für Resilienz bedeutsamen Kompetenzen zu erwerben, im sozial-emotionalen sowie im intellektuell-kognitiven Bereich. Sie führt es auch an gesunde Lebensweisen und effiziente Bewältigungsstrategien im Umgang mit Veränderungen und Belastungen heran. Positives Bewältigungshandeln ist mit Lernprozessen verknüpft und bewirkt einen Zugewinn an Kompetenz und Haltungen.

6 Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaft

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

6.1.1. Eltern als Mitgestalter

Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen des Kindes. In der Familie wird der Grundstein für die Entwicklung des Kindes gelegt. Die Betreuung in der Einrichtung soll die familiären Erziehungs- und Bildungsprozesse ergänzen. Deswegen ist es uns sehr wichtig, eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu den Eltern aufzubauen. Dazu ist eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe mit den Eltern notwendig. Und diese positive Beziehung kann dann auch das Kind spüren: Eltern und Fachkräfte sind gleichermaßen am Wohlergehen des Kindes interessiert und arbeiten Hand in Hand zusammen. Es findet ein gegenseitiger Austausch statt, der für beide Seiten bereichernd ist.

Der Kindergarten sieht sich auch als ein Ort, an dem Eltern sich Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen holen können. Dies geschieht im Rahmen der Elterngespräche. Es kann auch sein, dass eine Vermittlung von anderen Hilfsmaßnahmen aufgrund von

Entwicklungsrisiken oder Erziehungsschwierigkeiten angemessen erscheint. Hier spielt dann die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und externen Fachkräften eine große Rolle. Den Eltern kann so durch den Kindergarten ein einfacher und unkomplizierter Zugang zu einem großen Hilfsnetzwerk ermöglicht werden und die Einrichtung kann bei der Koordination der Unterstützung ein Anker für die Eltern sein. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zeigt sich demnach in folgenden Bereichen:

- gemeinsame Gestaltung von Übergängen (bei der Eingewöhnung, Übergänge innerhalb der Einrichtung, in die Schule)
- Information und Austausch (durch Elterngespräche, Elternabende, Eltern-Kind-Aktionen,
- Elternbefragungen und konstruktiver Umgang mit Beschwerden
- Stärkung der Elternkompetenz (durch Elterngespräche, gemeinsame Aktivitäten)
- Beratung (durch Vermittlung und Koordination von weiteren Hilfen)
- Partizipation (durch Elternbeirat, Elternbefragungen)

Noch näher auszuführen ist die Arbeit des Elternbeirates. Die aktive Mitarbeit der Eltern im Elternbeirat ist für uns eine weitere wünschenswerte Möglichkeit der Erziehungspartnerschaft. Eltern können so aktiv am Einrichtungsgeschehen mitwirken und sich im Rahmen der Projekte und Feiern des Elternbeirates gestalterisch einbringen. Zudem kann er als Brücke zwischen den Eltern und der Einrichtung und als zusätzlicher Ansprechpartner gesehen werden.

6.1.2. Elterngespräche

Es gibt unterschiedliche Arten geregelter Elterngesprächen. Daneben ist es möglich, jederzeit ein Elterngespräch bei aktuellem Bedarf zu vereinbaren. Dadurch soll den Eltern die Möglichkeit gegeben werden, Einblick in den pädagogischen Alltag und die Entwicklung des eigenen Kindes zu bekommen. Folgende Arten von Elterngesprächen finden statt:

Aufnahme- und Kennenlernerelternabend

Das Aufnahmegespräch dient dazu, sich mit der Leitung auszutauschen, Wünsche zu äußern und Fragen zu klären sowie die Einrichtung kennen zu lernen. Pädagogische Inhalte und konzeptionelle Rahmenbedingungen werden erklärt und die Vertragsunterlagen besprochen.

Der Kennenlernerelternabend findet im Sommer vor der Aufnahme der Kinder statt. Das Personal der Gruppe gibt einen Überblick über alle wichtigen Punkte der Eingewöhnung, dem Tagesablauf und allgemeinen Gruppeninformationen. Zudem lernen sich die Mitarbeiter*innen und die Eltern der Gruppe kennen und es bleibt Raum für Fragen. Bei der Aufnahme einzelner Kinder finden diese Informationen in einem Kennenlerngespräch Platz.

Entwicklungsgespräche

Grundsätzlich finden Entwicklungsgespräche im Laufe des Jahres statt. Das Erste nach ca. 4 Monaten, ein zweites Gespräch kann zum Ende des Kindergartenjahres stattfinden. Grundlage für diese Gespräche sind die Beobachtungen und die Dokumentation der Mitarbeiter*innen. Bei Kindern bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres wird der Beobachtungsbogen nach Kiphard als Grundlage für das Gespräch genutzt. Ab dem dritten Lebensjahr werden die Beobachtungen nach entwicklungspsychologischen Entwicklungsbereichen strukturiert.

In den weiteren Gesprächen werden die Beobachtungen, die Entwicklungsschritte des Kindes und die Lernziele besprochen. Die Eltern können eigene Eindrücke und Anliegen ansprechen und sollen sich mit ihren Gedanken wahrgenommen fühlen.

Übergangsgespräche

Wenn ein Wechsel vom Kindergarten in den Hort stattfindet, wird ein Übergangsgespräch vereinbart. Hier wird die eine Phase durch einen Überblick abgeschlossen und die Eltern bekommen einen Einblick in den neuen Bereich.

Abschlussgespräche

Verlässt ein Kind die Einrichtung, gibt es ein Abschlussgespräch. Hier wird ein Resümee zur Betreuungszeit gezogen und gemeinsam reflektiert, welche Entwicklungsschritte und Lernerfolge das Kind gemacht hat. Auch ein Ausblick auf die anschließende neue Lebensphase wird genommen. Die Eltern bekommen die Möglichkeit eine Rückmeldung zur Einrichtung und Betreuungszeit zu geben und Fragen zur nächsten Lebensphase zu stellen.

Im Falle des Übertritts in die Schule wird ein Vorschulgespräch mit den Eltern geführt, in denen die Ergebnisse des Vorschulrasters und der Vorschularbeit besprochen und ein Austausch über Zeit und Art der Einschulung stattfindet.

Tür- und Angelgespräche

Das Tür- und Angelgespräch ist für kurze Fragen oder organisatorische Informationen in der Bring- und Abholsituation. Für pädagogische Themen zum Kind ist in diesem Rahmen abzusehen und jederzeit ein Elterngespräch möglich, das separat und zeitnah vereinbart werden kann.

Alle Gespräche werden dokumentiert. Bei Entwicklungsgesprächen wird die Abschrift von Eltern/ Erziehungsberechtigten und Fachkräften gegengezeichnet. Bei Tür- und Angelgesprächen werden bei Bedarf Notizen oder Vermerke gemacht. Weitere Informationen bieten die Pinnwände der Gruppen und das Informationsbrett des Hauses. Hier werden gruppenbezogene und hausübergreifende Informationen für die Eltern ausgehängt.

6.1.3. Elternabende und Angebote an Eltern

Diese Aktionen geben den Raum, um sich kennen zu lernen, sich auszutauschen, Kontakte zu anderen Eltern zu knüpfen und in entspannter Atmosphäre mit den Fachpersonal zusammen zu kommen. Der erste Kontakt ist der Kennenlern-Elternabend am Anfang des Jahres. Darüber hinaus gibt es Vorträge zum Thema Erziehung, Pädagogik und Sonstiges zum Kindergartenalltag. Die Eltern können bei Elternabenden auch einen Einblick in unseren Kindergartenalltag, die Freispielzeit und die Projektarbeit bekommen. Außerdem gibt es einen Elternabend für die Vorschulkinder, der einen detaillierten Überblick über unsere Vorschularbeit und unser Vorschulraster gibt.

Außerdem gibt es gruppenspezifische Eltern-Kind-Aktionen. Dies kann eine gemeinsame Unternehmung aller Eltern und Kinder der jeweiligen Gruppe sein oder Eltern und Kinder gestalten oder erleben etwas gemeinsam. Zudem gibt es ein jährliches Sommerfest.

Es gibt auch gruppenübergreifende Feste wie St. Martins-Feier, Weihnachtsfeier, Osterspaziergang oder für die Kinder ab drei Jahren eine Faschingsfeier. Diese werden vom Team oder dem Elternbeirat in Absprache organisiert.

6.1.4. Elternbefragung

Es finden zwei Elternbefragungen statt: Eine Elternbefragung, bei der die Eltern die Arbeit im Kindergarten einschätzen können und eine Elternbefragung zur Ferienregelung.

Die Elternbefragung zur Arbeit im Kindergarten gibt Eltern den Raum, die Anfangszeit in der Einrichtung zu bewerten, eine Einschätzung abzugeben, ob sich das Kind wohl fühlt und wie die Eltern die Atmosphäre im Kindergarten wahrnehmen. Darüber hinaus können die Eltern die Elternarbeit und deren unterschiedliche Aspekte bewerten. Die Erwartungen der Eltern werden ebenso abgefragt. Als Abschluss kann in Form von Schulnoten eine Gesamtbewertung des Angebotes erfolgen.

Die Elternbefragung zu den Schließzeiten fragt bei den Eltern ab, ob vorgeschlagene Schließzeiten problematisch sind. Auf diesem Weg orientieren sich die Schließzeiten am überwiegenden Bedarf der Eltern im Hinblick auf die Lage der Schließzeiten.

6.2 Kooperationen mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Einzelförderung

Durch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Fachdiensten haben wir ein breites Spektrum an Förderungen und Therapien zur Verfügung und können individuell auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren. Die Therapeut*innen kommen in unsere Häuser und ermöglichen, dass die Therapien und Förderungen für die Kinder in der gewohnten Umgebung stattfinden. Gleichzeitig ist uns so eine enge Verzahnung und Absprache von Therapie und der Arbeit in den Gruppen möglich. Wir haben damit den Vorteil, mit einem multiprofessionellen Team zu arbeiten.

Inklusion hat zur Voraussetzung, dass Therapeut*innen zusammen mit den pädagogischen Kräften auf die aktuellen Bedürfnisse behinderter und nichtbehinderter Kinder eingehen. Das bedeutet für pädagogische Kräfte und Therapeut*innen gemeinsam mit den Eltern abzuklären, wo jedes Kind in seiner Entwicklung steht und wo aktuelle Bedürfnisse und Interessen liegen. Danach entscheidet sich dann, in welcher Weise das Kind sowohl in der Gruppe wie auch in der Förderung in seiner Entwicklung unterstützt wird. Die wöchentlich stattfindenden fachlichen Beratungen der Leitung mit den Gruppenteams und die wöchentlichen Teamsitzungen sind von einer engen Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Therapeut*innen bestimmt und haben die Reflexion der geleisteten Arbeit und Erfahrungen und die Weiterplanung zum Inhalt.

Therapeutische Förderung

Systematisches Beobachten, Dokumentieren und Auswerten gehören hierbei für alle Kinder zu unserem pädagogischen Alltag. Als Grundlage der Erfassung des Entwicklungsstandes dienen uns neben Beobachtungsbögen und Förderplänen das Sensomotorische Entwicklungsgitter nach Kiphard und die Beobachtungsbögen nach SSMIK, SELDAK und PERIK. Weitere Informationen zum Beobachtungssystem finden sich unter 3.6.

Bei Entwicklungsrückständen findet grundsätzlich gezielte therapeutische Förderung statt. Therapeutisches Fachpersonal behandelt symptomspezifisch (z.B. Sprachheilgestaltung) und arbeitet in intensiver Einzel- oder Gruppentherapie (z.B. Heilpädagogische Förderung und Psychomotorik) Defizite oder Störungen auf, die nur durch gezielte und bewusste Auseinandersetzung zu beheben und zu mildern sind.

In der Regel finden für jedes Inklusionskind zwei Fachkonferenzen im Jahr mit jeweils einer Zeitdauer von circa 1,5 Std. statt. Es nehmen in der Regel teil:

- Einrichtungsleitung
- Fachdienst des jeweiligen Kindes
- Betreuer*innen des jeweiligen Kindes

Von den Fachkonferenzen und Elterngesprächen werden schriftliche Aufzeichnungen erstellt. Beides, sowohl die pädagogische Arbeit wie die spezifischen Förderungen, haben zum Ziel, familienunterstützend zu wirken. Diese enge Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Fachdiensten hat zur Folge, dass therapeutische Ansätze unsere pädagogische Arbeit wesentlich mitprägen und die entsprechenden Materialien in unseren Gruppenalltag Einzug gehalten haben. Unsere Fachdienste bieten:

- Elternberatung
- Heilpädagogische Förderung
- Lernförderung
- Sprachheilbehandlung
- Psychomotorik und Motopädie

In jedem Fall schließt sich ein ausführliches Gespräch mit den Eltern sowie ein intensives Informations- und Beratungsgespräch mit den jeweiligen Gruppenbetreuer*innen an. Inklusion bedeutet für uns:

- Inklusion geht von Besonderheiten und individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aus
- Inklusion braucht multiprofessionelle Teams, die im gemeinsamen Dialog ihre fachlichen Perspektiven austauschen
- Inklusion stellt Ressourcen für die gesamte Einrichtung bereit
- Inklusion betrachtet Kinder als Akteure ihrer Entwicklung und Träger von Rechten

6.2.2. Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Der Kindergarten steht selbstverständlich nicht für sich selbst, sondern ist in die Gemeinde und ein breites Netzwerk eingebunden. Dies ist für die Eltern und Kinder zum einen eine Ergänzung zum Angebot, zum anderen sichert dies auch den fachlichen Austausch mit Fachkräften anderer Einrichtungen. So arbeiten und kooperieren wir mit folgenden Institutionen und Einrichtungen in Neuburg und Umgebung:



6.2.3. Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Öffentlichkeitsarbeit nimmt einen hohen Stellenwert in der Organisation des Kindergartens ein. Es ist von besonderer Wichtigkeit, dass Eltern, Angehörige, Kooperationspartner*innen und sonstige Interessengruppen über die Betreuungsangebote, Öffnungstermine, Anmeldungen und Platzvergabe informiert werden. Zu den wichtigsten Informationsquellen zählen dabei das Internet, die lokalen und sozialen Medien, eine eigene Webseite usw.

Darüber hinaus wird das Außenbild der Einrichtung wesentlich vom pädagogischen Personal und dem direkten Kontakt zu Eltern, Sorgeberechtigten, Kooperationspartner*innen und Behörden geprägt. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, welchen Eindruck die Eltern von der pädagogischen Arbeit und von der Elternarbeit erhalten.

Wie werden die Kinder und ihre Eltern morgens begrüßt und nachmittags verabschiedet? Sind die Räumlichkeiten freundlich, sauber, kindgerecht eingerichtet und laden sie zum Verweilen ein? Ausstellungen der Bastelarbeiten sind eine weitere Form der Öffentlichkeitsarbeit, da sie die Einbeziehung der Kinder ermöglichen und zu einem positiven Selbstbild bei den Kindern beitragen können.

Öffentlichkeitsarbeit beginnt im Haus. Durch die Art und Weise, wie wir mit Menschen umgehen und arbeiten, prägen wir das Bild unserer Einrichtung in der Öffentlichkeit. Eltern und Familienangehörige sind wichtige Multiplikator*innen. Ihre Eindrücke und Meinungen prägen entscheidend das Bild der Einrichtung.

Die Teilnahme an Informationsveranstaltungen, lokalen Messen, Events und Festen ist ein weiterer wichtiger Bestandteil einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehören u.a. regelmäßige Trägertreffen, Leitungstreffen mit dem Jugendamt, die Azubimesse Neuburg, die Praxisbörse in Eichstätt.

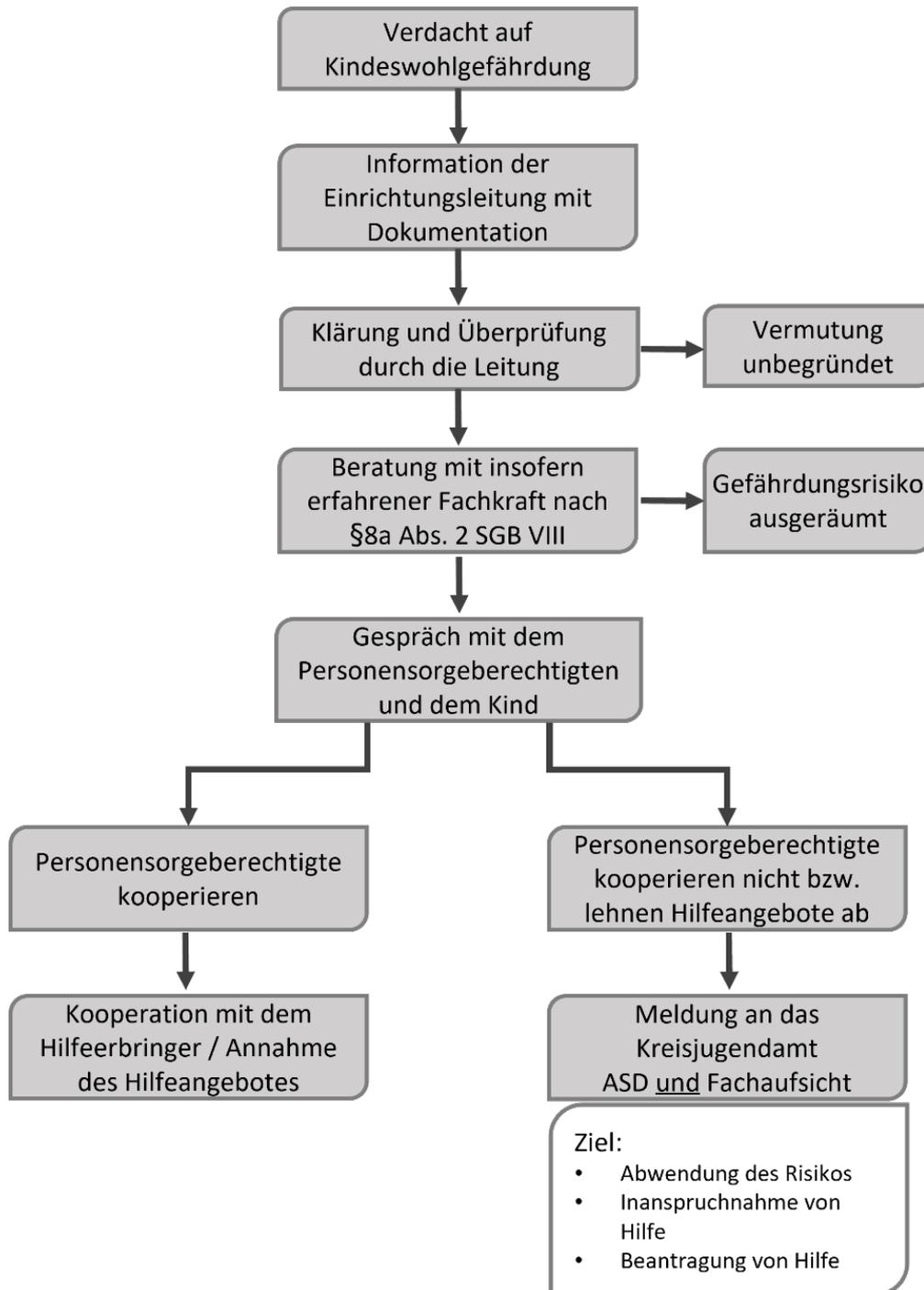
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Der Kinderschutz und dessen Umsetzung wird im § 8a SGB VIII näher gefasst. Dabei wird der allgemeine Schutzauftrag als Aufgabe der Jugendämter definiert und die Beteiligung der freien Träger sowie der insofern erfahrenen Fachkräfte der Jugendhilfe näher beschrieben.

Die Träger haben mit dem Jugendamt als letztverantwortlichem Gewährleistungsträger eine Vereinbarung abzuschließen, die sicherstellt, dass die Fachkräfte den Schutzauftrag nach §8a Abs. 4 SGB VIII wahrnehmen. Selbstverständlich wird eine derartige Vereinbarung mit dem zuständigen Jugendamt Neuburg getroffen.

Bevor diese Mechanismen ausgelöst werden, greift intern unsere Kinderschutzkonzeption, die die Sinne der Mitarbeiter*innen schärft und das Vorgehen bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung näher regelt.

Ablaufschema für eine Abklärung bei Kindeswohlgefährdung (KiWoGef)



7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Wir haben eine hohe Verantwortung unseren Kindern und Eltern gegenüber. Wir verstehen uns als Begleiter von Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder und als vertrauensvolle*r Gesprächspartner*in für unsere Eltern. Um den Erwartungen und Ansprüchen gerecht zu werden, versuchen wir im Rahmen der Qualitätssicherung unser Angebot und unsere Leistungen fortwährend zu reflektieren und zu verbessern.

Dabei gehen wir auf die drei Dimensionen zur Sicherung von Qualität ein:

Dimension	Beschreibung
Interaktive Dimension	Die Qualität eines Kindergartens ist hoch, wenn es gelingt zwischen den verschiedenen Interessen der Akteure - Eltern, Kinder, Mitarbeiter*innen, etc. zu vermitteln.
Fachliche Dimension	Die Qualität des Kindergartens ist hoch, wenn die Mitarbeiter*innen die fachlichen Anforderungen und Vorgaben erfüllen.
Organisatorische Dimension	Die Qualität des Kindergartens ist hoch, wenn es gelingt, klare Organisationsstrukturen für die Erbringung der Leistungen zu schaffen.

Wir wollen der interaktiven Dimension gerecht werden, indem wir den Kindern eine wertschätzende, liebevolle Umgebung schaffen, Partizipation der Kinder als einen zentralen Ausgangspunkt unserer Arbeit sehen und uns in der pädagogischen Arbeit am Bildungs- und Erziehungsplan orientieren. Darüber hinaus wollen wir die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich begleiten und versuchen mögliche Defizite auszugleichen und gleichzeitig positive Erfahrungen mit den Kindern schaffen. Durch eine partnerschaftliche Elternarbeit und an den Betreuungsbedarfen ausgerichtete Arbeit wollen wir den Anforderungen der Eltern entgegenkommen. Darüber hinaus ermöglicht uns die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat einen direkten Draht zu den Eltern und deren Fragen, Anregungen und Ideen. Da Qualität nur durch unsere Mitarbeiter*innen umgesetzt werden kann, sind uns die Arbeitsbedingungen sowie die fachliche und persönliche Weiterentwicklung des Personals sehr wichtig. Fachlicher Austausch, regelmäßige Fortbildungen, Gesundheitsmanagement und klare Arbeitsprozesse sind hier Stellschrauben für die Entwicklung und Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen.

Die fachliche Dimension soll durch unser pädagogisches Konzept für die tägliche Umsetzung von Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder sowie durch unser Beobachtungs- und Dokumentationssystem, den fachlichen Austausch und ausgeprägte Elternarbeit erfüllt werden. Dabei werden aktuelle Fachdiskussionen und Theorien in die Arbeit und Reflexion integriert. Die Elternbefragung dient der Reflexion, ob die fachliche Qualität auch bei den Eltern wahrgenommen wird.

Der organisatorischen Dimension wird durch eine klare Beschreibung von pädagogischen Prozessen und Abläufen Rechnung getragen. Das Konzept und die Handlungsanweisungen werden regelmäßig im Team reflektiert und sind für Veränderungen bei Bedarf offen. Hierzu zählt auch der regelmäßige Dialog des Teams über pädagogische Werte, die Umsetzung der Konzeption und den Umgang mit Kindern und Eltern. Darüber hinaus tragen die personelle und räumliche Ausstattung zur Erfüllung der organisatorischen Dimension bei.

7.2 Weiterentwicklung der Einrichtung

Die Konzeption wird kontinuierlich weiterentwickelt und aktuellen fachtheoretischen, gesetzlichen und personellen Veränderungen angepasst.

Neuburg a. d. Donau, 26.06.2023